



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT

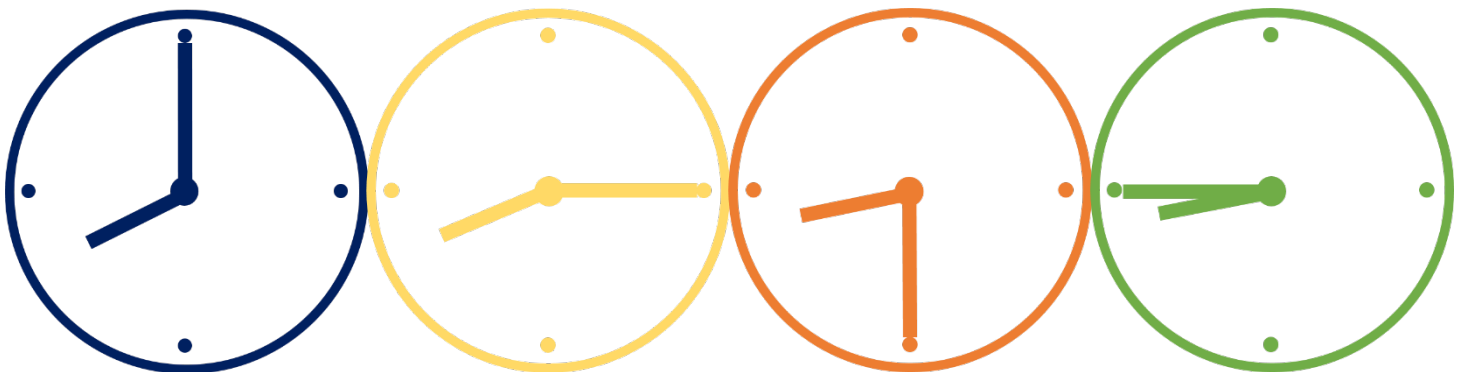
Z | F G

Zentralinstitut
für Ehe und Familie
in der Gesellschaft
Center for marriage
and family in society

Studie zur Staffelung von Unterrichtsbeginn- zeiten an weiterführenden Schulen in der Stadt Ingolstadt

Prof. Dr. Klaus Stüwe

Dr. Veronika Hecht



Im Auftrag der:



Stadt Ingolstadt

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze	4
1. Einleitung	6
2. Bezug zu relevanter Literatur	6
2.1. Studien zur Rolle des ÖPNVs	6
2.2. Studien zur Staffelung in anderen Städten/Landkreisen	8
2.3. Studien zum biologischen Rhythmus	9
2.4. Vergleich der Unterrichtsbeginnzeiten in anderen europäischen Ländern	9
2.5. Mögliche Szenarien	10
3. Methodik und Vorgehensweise	10
3.1. Leitfadengestützte Interviews	11
3.2. Online-Umfrage	11
3.3. Teilnehmende Schulen	12
4. Ergebnisse – aktuelle Situation	14
4.1. Allgemeine Informationen zu den befragten Personen	14
4.2. Allgemeine Informationen zu den Schulen	15
4.2.1. Zeitliche Struktur eines Schultags	15
4.2.2. Essensangebot an der Schule	16
4.2.3. Ganztagsbetreuung	16
4.2.4. Kooperationen	17
4.2.5. Einzugsgebiet	19
4.3. Schulweg und Verkehrsmittelwahl	21
4.3.1. Verkehrsmittelwahl an Realschulen und Gymnasien	21
4.3.2. Verkehrsmittelwahl an FOS/BOS und Berufsschulen	23
4.3.3. Einschätzung der aktuellen Situation des ÖPNV	23
5. Ergebnisse – Auswirkungen eines gestaffelten bzw. späteren Unterrichtsbeginns	28
5.1. Schulorganisatorische Auswirkungen	28
5.1.1. Staffelung über die Schulen hinweg	28
5.1.2. Schulinterne Staffelung	30
5.2. Auswirkungen auf Schüler/innen, Eltern und Familien	32
5.3. Weitere Auswirkungen	37
6. Bewertung der Umsetzbarkeit durch die einbezogenen Personengruppen und vorgeschlagene Alternativen zur Entlastung des ÖPNV	39
6.1. Bewertung der Umsetzbarkeit einer Staffelung bzw. Verschiebung von Unterrichtsbeginnzeiten	39
6.2. Von Interviewten und Befragten vorgeschlagene Ideen zur Entlastung und Weiterentwicklung des ÖPNV	45

7. Schluss.....	48
Literaturverzeichnis.....	50
Impressum.....	53

Danksagung: Wir möchten uns bei allen Schulleitungen, Elternvertretungen und Eltern, die sich an den Erhebungen im Rahmen dieser Studie beteiligt haben, herzlich bedanken! Ihre Einblicke und Einschätzungen waren die Grundlage für diese Studie. Außerdem danken wir Frau Eva Viering und Frau Mareike de Latour für das Transkribieren des Interviewmaterials. Großer Dank gilt Frau Barbara Stöcker für die Gestaltung der Graphiken sowie die Mitarbeit am Text des Berichts und Frau Jasmin Gotschke für die Betreuung der Online-Umfrage. Auch danken wir allen weiteren Kolleg/innen am ZFG für hilfreiche Diskussionen zum Thema und die Unterstützung bei der Erstellung der Erhebungsinstrumente.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: ÖPNV-Nutzung in Deutschland nach Tageszeiten	7
Abbildung 2: ÖPNV-Nutzung zum Zwecke der Ausbildung im Tagesverlauf	7
Abbildung 3: Verkehrsmittelwahl bei Schüler/innen in Deutschland für Ausbildungswege.....	8
Abbildung 4: Standorte der betrachteten Schulen	12
Abbildung 5: Betreuung nach Unterrichtsende	17
Abbildung 6: Übersicht über Verflechtungen und Kooperationen der Schulen	18
Abbildung 7: Entfernung zwischen Schule und Wohnung/Haus der Schüler/innen nach Lage der Schulen.....	20
Abbildung 8: Verkehrsmittelwahl für den Schulweg.....	23
Abbildung 9: Einschätzung der Busauslastung auf dem Schulweg.....	24
Abbildung 10: Einschätzung der Busauslastung auf dem Schulweg.....	24
Abbildung 11: Einschätzung der ÖPNV-Verbindungen bei späterem Unterrichtsbeginn (Elternsicht)	27
Abbildung 12: Späterer Unterrichtsbeginn – Einschätzung aus Elternsicht.....	34
Abbildung 13: Späteres Unterrichtsende – Einschätzung aus Elternsicht.....	34
Abbildung 14: Überblick über die Einschätzung der Schulleitungen zur Staffelung der Unterrichtszeiten	40
Abbildung 15: Überblick über die Einschätzung der Elternvertretungen zur Staffelung der Unterrichtszeiten	41
Abbildung 16: Gesamtbewertung von veränderten Unterrichtsbeginnzeiten aus Elternsicht nach Jahrgangsstufen.....	42
Abbildung 17: Gesamtbewertung von veränderten Unterrichtsbeginnzeiten aus Elternsicht nach Schultyp.....	42
Abbildung 18: Gesamtbewertung aus Elternsicht nach Schulen.....	43

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick über die betrachteten Schulen	13
Tabelle 2: Schulen mit Unterrichtsbeginn 7.55 Uhr	15
Tabelle 3: Schulen mit Unterrichtsbeginn 8.00 Uhr	15
Tabelle 4: Wohnort (Landkreisebene) der Schüler/innen nach Schullage	20
Tabelle 5: Überblick über die wichtigsten Argumente hinsichtlich einer Staffelung bzw. Verschiebung der Unterrichtsbeginnzeiten.....	44
Tabelle 6: Von Interviewten und Befragten vorgeschlagene Entwicklungsmöglichkeiten des ÖPNV auf einen Blick.....	46

Das Wichtigste in Kürze

Ziel der Studie: Meinungsbild der Schulleitungen und Eltern zur Staffelung von Unterrichtsbeginnzeiten an weiterführenden Schulen der Stadt Ingolstadt

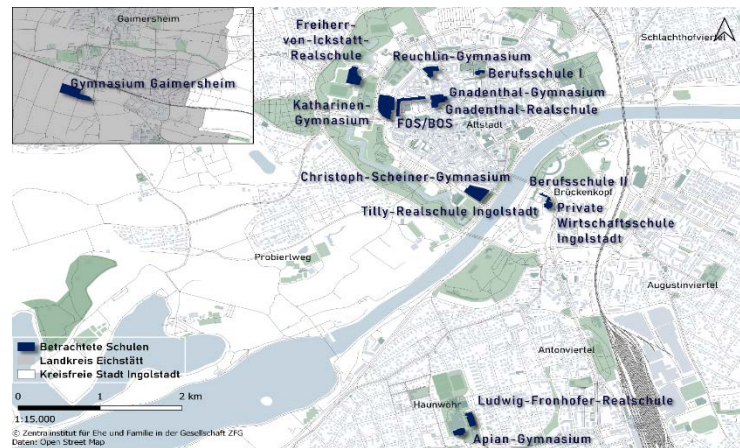
Ausgangslage: Überlastung des öffentlichen Nahverkehrs in der morgendlichen Rushhour in der Stadt Ingolstadt; Staffelung der Unterrichtsbeginnzeiten als Möglichkeit zur Entzerrung

Vorgehen:

Leitfadengestützte Interviews:

- mit 13 Schulleitungen und
- zehn Elternvertretungen

Online-Umfrage unter den Eltern
(2.344 auswertbare Antworten)



Ergebnisse:

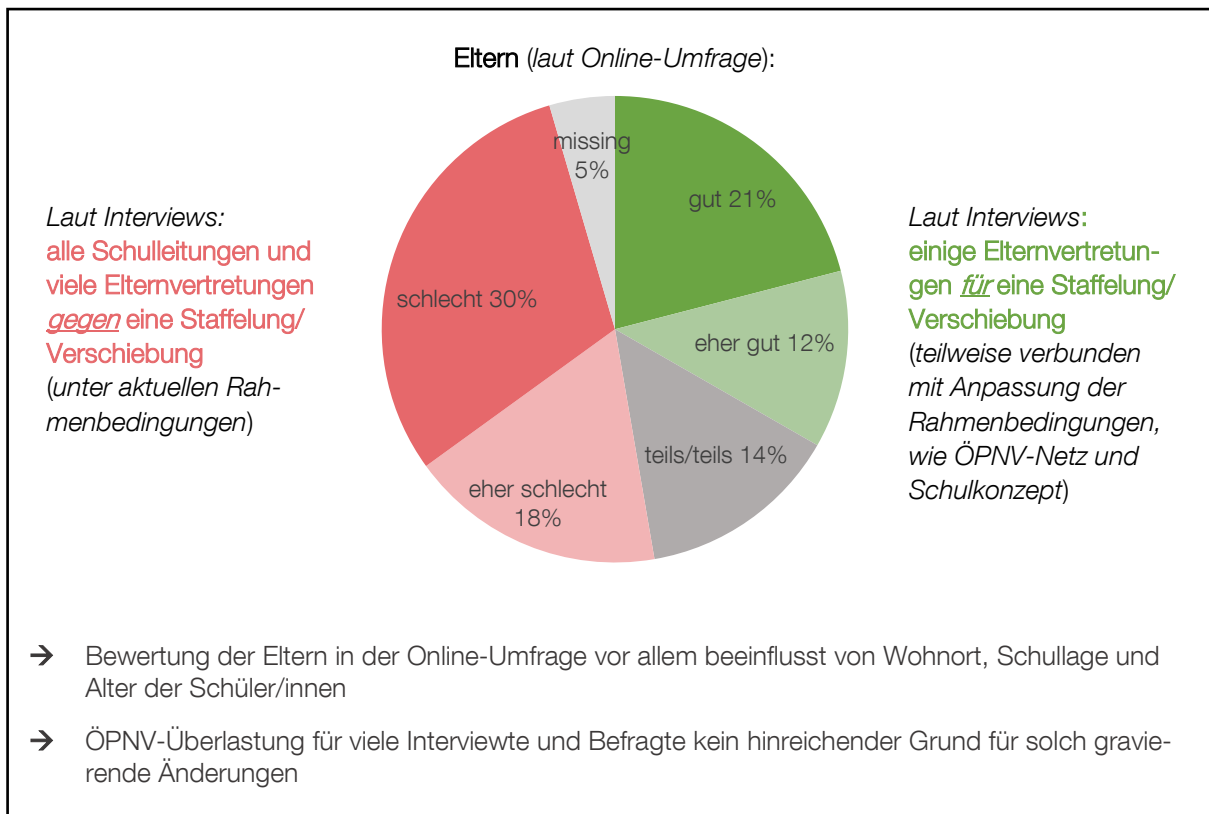
Auswahl wichtiger Argumente *gegen* eine Staffelung bzw. Verschiebung der Unterrichtszeiten:

- ÖPNV-Netz im Großraum Ingolstadt für Schulbeginn um ca. 8.00 Uhr ausgelegt → fehlende Bus- und Zugverbindungen vor allem in das Umland bei späterem Unterrichtsbeginn
- Längere morgendliche Betreuung zu Hause beim größeren Teil der Eltern nicht mit der eigenen Berufstätigkeit vereinbar
- Für Schüler/innen weniger Zeit für Hausaufgaben und Freizeitaktivitäten bei späterem Unterrichtsende
- Unterschiedliche Unterrichtszeiten an Schulen: bestehende Verflechtungen, wie z.B. gemeinsame Nutzung von Sportstätten, gemeinsamer Unterricht und gemeinsame Gebäudenutzung schwieriger oder nicht mehr möglich
- Hoher Organisationsaufwand für Familien bei unterschiedlichen Unterrichtszeiten der Kinder einer Familie
- Organisation von Stundenplänen und Pausenzeiten nicht mit unterschiedlichen Zeitschienen innerhalb einer Schule vereinbar
- Bei späterem Unterrichtsbeginn zusätzlicher Betreuungsbedarf in der Schule auch vor Unterrichtsbeginn → Mehrbedarf an Personal und Räumlichkeiten

Auswahl wichtiger Argumente *für* eine Staffelung bzw. Verschiebung der Unterrichtszeiten:

- Späterer Unterrichtsbeginn besser mit biologischem Rhythmus vereinbar → höhere Leistungsfähigkeit und besseres Wohlbefinden der Schüler/innen
- Bei gestaffeltem Unterrichtsbeginn Entlastung des ÖPNV durch Entzerrung der Fahrten zu Schulen
- Weniger Stress am Morgen bei späterem Unterrichtsbeginn

Bewertung der Umsetzbarkeit:



Von den Interviewten und Befragten vorgeschlagene Alternativen zur Entlastung des ÖPNV:

Andere Organisation des Busverkehrs:

- Kapazitätserhöhung durch den Einsatz von mehr und/oder größeren Bussen
- Bessere Kommunikation von Seiten der INVG hinsichtlich des Einsatzes von Verstärkerbussen
- Andere Strukturen: u. a. Linien für jede Schule; feste Zuordnung von Kindern zu einem Bus
- Weitere Optimierungspotenziale für den ÖPNV: zusätzliches Anfahren von nahe an Schulen gelegenen Haltestellen; Erhöhung der Sicherheit; kostenlose Schülerfahrkarten

Entlastung durch Ausbau des Fahrradverkehrs:

- Ausbau von Fahrradwegen und Erhöhung ihrer Sicherheit
- Einführung von Vorrangstrecken (z.B. auch für Schulkinder)
- Ausbau entsprechender Infrastruktur an den Schulen (Fahradständer, Trockenräume)
- Schaffung von Anreizen, z.B. „Tablet statt Busjahreskarte“

Reduzierung des Autoverkehrs:

- Sperrung von Schulzufahrtsstraßen für motorisierten Individualverkehr (in Stoßzeiten)
- Einführung einer „grünen Welle“ bei der Ampelschaltung

1. Einleitung

In der Stadt Ingolstadt ist der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) morgens, vor allem zwischen 7.00 und 8.00 Uhr, stark frequentiert. Da eine Überlastung des ÖPNV in den Morgenstunden im Allgemeinen auf die Häufung von Fahrten zur Ausbildung und zum Beruf zurückzuführen ist (Kittler 2010), könnte eine Staffelung von Unterrichtsbeginnzeiten in Schulen zur Entzerrung und damit auch zur Entlastung des Busverkehrs beitragen (Gerike 2019). Diese Möglichkeit wurde für Ingolstadt in der Vergangenheit bereits mehrmals diskutiert und hat durch die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Abstands- und Hygieneregeln wieder an Aktualität gewonnen.

Um herauszufinden, wie die Schulleitungen und die Elternschaft eine solche Staffelung bzw. Verschiebung von Unterrichtsbeginnzeiten an weiterführenden Schulen in der Stadt bewerten, hat die Stadt Ingolstadt das Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) damit beauftragt, ein entsprechendes Meinungsbild dieser beiden Personengruppen zu erheben.

Die Ergebnisse dieser Studie werden in diesem Bericht dargestellt. Dieser gliedert sich folgendermaßen: In Abschnitt 2 wird ein kurzer Überblick über bisherige Studien zu diesem Themenkomplex gegeben. Das methodische Vorgehen wird in Kapitel 3 dargestellt. In Punkt 4 werden die Ergebnisse zur aktuellen Situation dargestellt. Dabei wird ein Überblick über die beteiligten Personengruppen, die Schulen und die für den Schulweg genutzten Verkehrsmittel gegeben. Anschließend wird in Kapitel 5 auf schulorganisatorische Auswirkungen einer Staffelung oder Verschiebung des Unterrichtsbeginns sowie auf die Auswirkungen auf Schüler/innen, Eltern und Familien eingegangen. In Abschnitt 6 werden die Erkenntnisse zusammengeführt und die Umsetzbarkeit des Vorhabens wird dargestellt. Der letzte Unterpunkt dieses Abschnitts widmet sich vorgeschlagenen alternativen Möglichkeiten zur Entlastung des ÖPNV. Kapitel 7 fasst die Studie abschließend zusammen.

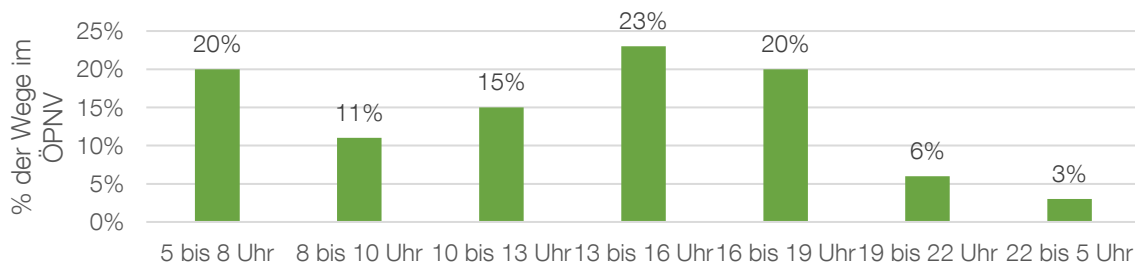
2. Bezug zu relevanter Literatur

Im Folgenden wird eine Staffelung von Unterrichtsbeginnzeiten, die von verschiedenen wissenschaftlichen Fachrichtungen diskutiert und untersucht wird, in Bezug auf die städtische Mobilität und ÖPNV-Überlastung in Deutschland, hinsichtlich der Umsetzung in anderen Städten und Landkreisen, bezogen auf den Biorhythmus der Schüler/innen sowie im Vergleich zu Schulbeginnzeiten in anderen Ländern Europas dargestellt.

2.1. Studien zur Rolle des ÖPNVs

Wie eingangs erwähnt, sind in der ÖPNV-Planung vor allem Spitzenzeiten eine Herausforderung (Kittler 2010). In Deutschland entfällt ein großer Anteil (20 %) der ÖPNV-Nutzung auf die Uhrzeit zwischen 5 und 8 Uhr morgens (Nobis und Kuhnimhof 2018) (vgl. Abbildung 1).

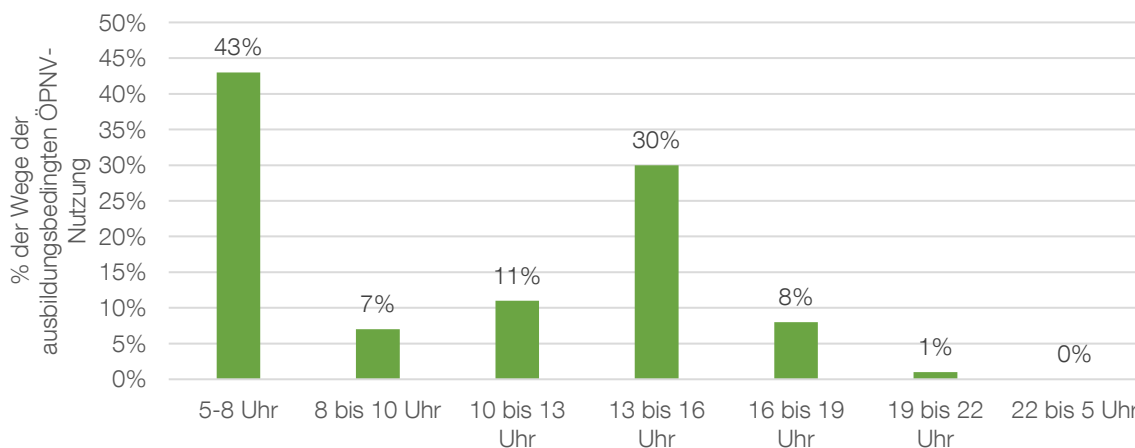
Abbildung 1: ÖPNV-Nutzung in Deutschland nach Tageszeiten



Quelle: Eigene Darstellung nach Nobis und Kuhnimhof (2018).

Zur Mobilität in Deutschland liefert vor allem die wiederkehrende bundesweite Studie „Mobilität in Deutschland“ (MiD) im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur umfassende Informationen. Gemäß der MiD-Studie machen Fahrten zu Ausbildungszwecken mit 27 % den größten Anteil am gesamten ÖPNV-Verkehr aus, gefolgt von 24 % für den Fahrtzweck „Beruf“. Dabei entfallen 43 % des ÖPNVs zum Zwecke der Ausbildung in die Spitzenzeiten zwischen 5 und 8 Uhr (Nobis und Kuhnimhof 2018).

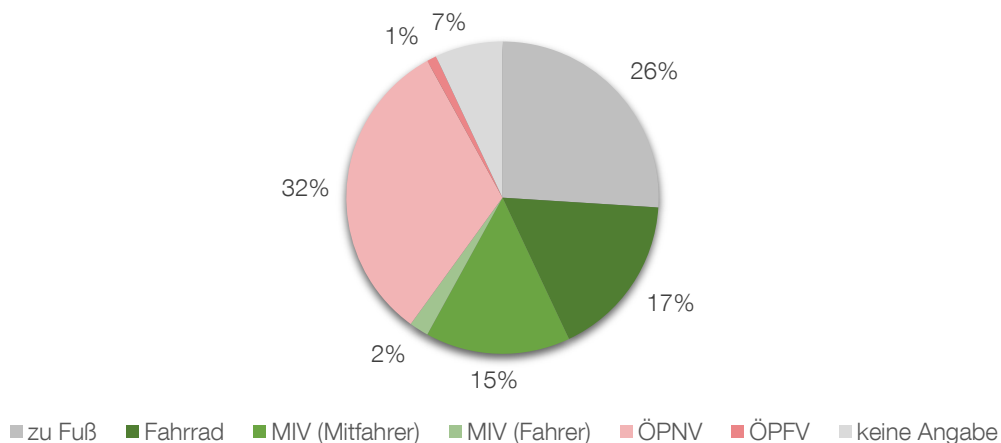
Abbildung 2: ÖPNV-Nutzung zum Zwecke der Ausbildung im Tagesverlauf



Quelle: Eigene Darstellung nach Nobis und Kuhnimhof (2018).

Der ÖPNV ist von den Verkehrsmitteln, die Schüler/innen für ihren Ausbildungsweg verwenden, mit einem Nutzungsanteil von 32 % das Hauptverkehrsmittel. Am zweithäufigsten gehen Schüler/innen zu Fuß (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Verkehrsmittelwahl bei Schüler/innen in Deutschland für Ausbildungswege



Quelle: Eigene Darstellung nach Nobis und Kuhnimhof (2018); MIV = motorisierter Individualverkehr, ÖPFV = Öffentlicher Personenfernverkehr.

Dieser Sachverhalt ist vor allem in der Verkehrsplanung und Straßenverkehrstechnik von hoher Relevanz. Entsprechende Studien betonen das Problem eines unwirtschaftlichen Fahrzeug- und Personaleinsatzes im ÖPNV. Der Bedarf an Fahrzeugen und Personal wird von den Spitzenzeiten bestimmt. Dies führt zu einer für die restlichen Tageszeiten unnötig großen Fahrzeugflotte und kurzen Einsatzzeiten vieler Mitarbeiter/innen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass eine Entzerrung der Schulanfangszeiten zur Kosteneinsparung beitragen könnte (Böhl 2012; Fügenschuh et al. 2005; Gerike 2019). Zudem könnte eine Optimierung von Schulanfangszeiten und Nahverkehrsangebot eine Erhöhung der angebotenen Fahrten, mehr Direktfahrten und eine Verringerung von Wartezeiten mit sich bringen. Eine zentrale Voraussetzung ist jedoch eine enge Rücksprache mit Schulen, Schulträgern und Eltern (Bohl et al. 2003).

2.2. Studien zur Staffelung in anderen Städten/Landkreisen

Viele Landkreise Deutschlands diskutieren seit einiger Zeit einen späteren Unterrichtsbeginn und führten daher Studien zur Schulbeginnstaffelung durch.¹ Der Fokus dieser Überlegungen liegt einerseits, wie im Kreis Coesfeld oder im Kreis Borken in Nordrhein-Westfalen, auf der Entlastung, der Kostenersparnis und der Spitzenzeitnivellierung des ÖPNVs (BPI Consult 2005; Büsch und Schmechtig 2019). Andererseits plant beispielweise der Kreis Pfaffenhofen aus regionalplanerischen Gründen ein engmaschiges ÖPNV-Netz mit einem Ein-Stunden-Takt. Dabei sollen auch die Schulbusse in den ÖPNV integriert werden, weswegen die Schulanfangszeiten gestaffelt werden sollen (Ermert 2020). Außerdem haben Städte und Landkreise wie Nürnberg oder Wiesenthan den pubertätsbedingten veränderten Schlaf-Wach-Rhythmus der Schüler/innen im Blick und damit mehr Wohlbefinden als Ziel. Nürnberg möchte einen Testlauf zum späteren Unterrichtsbeginn starten, in Wiesenthan wurde ein späterer Start bereits umgesetzt (Eisenack 2020; Lettenbauer 2015). Laut Lettenbauer (2015) befürwortet auch der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) einen späteren Schulbeginn an bayerischen Schulen.

Nur wenige Orte bzw. Schulen in Deutschland haben bereits spätere oder gestaffelte Unterrichtszeiten umgesetzt. Dazu gehört das Gymnasium Alsdorf, das nach der Dalton Pädagogik arbeitet. Hier findet eine interne Unterrichtsbeginnstaffelung statt, indem Oberstufenschüler/innen die Möglichkeit zur Gleitzeit haben (Bock und Wüller 2016). Auch in Berlin gibt es teilweise gestaffelte

¹ In Bayern ist ein solches Vorhaben rechtlich seit einigen Jahren möglich (Lettenbauer 2015).

Schulzeiten. Während der früheste Schulbeginn Berliner Schulen um 7.45 Uhr ist, starten u. a. die evangelische Schule Berlin-Zentrum und das Rosa-Luxemburg-Gymnasium um 8.30 Uhr. Trotz des längeren Schulaufenthalts am Nachmittag ist die Zustimmung und Zufriedenheit bei Schüler/innen, Schulleitungen und Lehrkräften groß (Vogt 2016). Geringfügige Abweichungen, bei denen sich die Unterrichtsbeginnzeit der Schulen nur um wenige Minuten unterscheidet, sind weiter verbreitet und auch aktuell bereits in der Stadt Ingolstadt oder im Landkreis Eichstätt vorhanden.

Viele Landkreise und Städte beschäftigen sich derzeit aufgrund der Corona-Pandemie mit einer Staffelung der Unterrichtsbeginnzeiten, damit in Schulbussen Abstandsgebote besser eingehalten werden können. Zum Teil wurde diese (temporäre) Staffelung auch umgesetzt, wodurch sich Unterrichtsbeginnzeiten zwischen 7.45 und 9.30 Uhr ergeben (Grundschule Schmiden 2020; Richter 2020; Westfalen-Blatt 2021).

2.3. Studien zum biologischen Rhythmus

Die vorherrschende Annahme in den Gesundheitswissenschaften ist, dass Schüler/innen ab dem Teenageralter durch einen frühen Unterrichtsbeginn nicht genügend Schlaf bekommen. Gründe hierfür sind sowohl biologische Faktoren wie ein veränderter Biorhythmus in der Pubertät als auch externe Einflüsse wie Veränderungen im Sozialleben oder im Medienkonsum (Alfonsi et al. 2020; Wheaton et al. 2016). So verschiebt sich der natürliche Tag-Nacht-Rhythmus bei Teenagern nach hinten. Negative Auswirkungen davon können eine schlechtere alltägliche Funktionstüchtigkeit, chronischer Schlafmangel, ein gestörter Schlaf-Wach-Zyklus, Übergewicht, Verhaltensauffälligkeiten, Depressionen und schlechtere Lernfähigkeit sein (Alfonsi et al. 2020; Fredriksen et al. 2004; Minges und Redeker 2016). Ein nur geringfügig späterer Unterrichtsbeginn von 25 bis 35 Minuten trägt dem Biorhythmus der Jugendlichen besser Rechnung (Dunster et al. 2018; Shapiro 2015; Wheaton et al. 2016). Sie zeigen dann weniger Müdigkeit, weniger Depressionen, weniger Koffeinkonsum und weniger Verspätungen. Zudem führt der spätere Beginn zu besseren Noten, erhöhter Aufmerksamkeit, weniger Autounfällen und insgesamt mehr emotionalem Wohlbefinden (Dunster et al. 2018; Bejjamini et al. 2021; Minges und Redeker 2016; Shapiro 2015). Aus diesen Gründen hat die US-Fachgesellschaft der Kinderärzte 2014 die Empfehlung abgegeben, dass der Unterricht generell nicht vor 8.30 Uhr beginnen sollte (Center for Disease Control and Prevention (CDC) 2020).

2.4. Vergleich der Unterrichtsbeginnzeiten in anderen europäischen Ländern

Deutschland und Österreich liegen mit einem Schulstart um ca. 8 Uhr im europäischen Mittelfeld. Besonders früh beginnen die Schulen in der Schweiz und in Polen mit 7.30 und 7.45 Uhr (Borchard 2017; Niederer 2018). Im restlichen Europa sind die Unterrichtsbeginnzeiten innerhalb der Länder nicht einheitlich. Die Spannweite reicht von 8 bis 10 Uhr. In Italien, Spanien, Frankreich und Skandinavien ist ein Unterrichtsbeginn zwischen 8.30 und 9 Uhr üblich (Borchard 2017; Kuhn; News4teachers 2015; Oberhessische Presse 2019). Länder, die später beginnen und insgesamt weniger Schulstunden haben, schneiden in PISA-Studien häufig sehr gut ab (Borchard 2017; Woessmann 2016).

Nachteile eines späteren Unterrichtsbeginns können insgesamt vor allem organisatorischer und finanzieller Natur sein, etwa durch eine herausfordernde Kooperation mit Nahverkehrsunternehmen, anderen Schulen, dem Familienverbund und Freizeitaktivitäten (Shapiro 2015).

2.5. Mögliche Szenarien

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, eine Staffelung von Unterrichtsbeginnzeiten zu gestalten (vgl. Böhl 2012). Einerseits können die Unterrichtsbeginnzeiten *zwischen den Schulen* gestaffelt werden, d.h. der Unterrichtsbeginn variiert zeitlich zwischen den Schulen. Andererseits besteht die Möglichkeit, die Schulanfangszeit *innerhalb einer Schule* zu staffeln, d. h. der Unterricht beginnt nicht für alle Schüler/innen einer Schule zur gleichen Zeit. Bei einer Staffelung des Unterrichtsbeginns innerhalb einer Schule stellt sich neben den organisatorischen Herausforderungen, wie der Gestaltung von Stundenplänen und Mittagsbetreuungsangeboten, vorrangig die Frage, welche Schüler/innen bzw. Jahrgangsstufen später mit dem Unterricht beginnen sollen.

Um die komplexen Aspekte einer Staffelung von Unterrichtsbeginnzeiten umfassend zu betrachten, wurden in der Studie drei unterschiedliche Szenarien thematisiert²:

- Szenario 1 „Jüngere später“:** → Staffelung der Schulanfangszeiten innerhalb der Schule – jüngere Schüler/innen beginnen später mit dem Unterricht,
- Szenario 2 „Ältere später“:** → Staffelung der Schulanfangszeiten innerhalb der Schule – ältere Schüler/innen beginnen später mit dem Unterricht,
- Szenario 3 „Alle später“:** → Staffelung der Schulanfangszeiten zwischen den Schulen – späterer Unterrichtsbeginn für alle Schüler/innen einer Schule.

3. Methodik und Vorgehensweise

Um ein Meinungsbild der Schulleitungen und der Elternschaft zu einer möglichen Staffelung von Schulanfangszeiten abzubilden, wurde ein Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung angewandt. Zur Erfassung der Einschätzungen der Schulleitungen wurden leitfadengestützte Interviews durchgeführt, d.h., die entsprechenden Personen wurden auf Basis eines Interviewleitfadens zum Thema befragt. Bei der Elternschaft erfolgte ein zweistufiges Vorgehen: Zunächst fanden leitfadengestützte Interviews mit Elternbeiratsvertreter/innen³ statt. In einem nächsten Schritt folgte eine standardisierte Online-Befragung, an der die gesamte Elternschaft der zu betrachtenden Schulen zur Teilnahme eingeladen wurde.

Die Erhebungsinstrumente – Interviewleitfäden und Fragebogen für die Online-Umfrage – wurden entsprechend der Grundlagen der empirischen Sozialforschung erarbeitet (vgl. etwa Schnell et al. 2011). So flossen bereits vorhandene Erkenntnisse aus anderen Studien mit ein. Außerdem wurden alle Erhebungsinstrumente im Vorfeld Pretests unterzogen, um zu gewährleisten, dass die Fragen von den Interviewteilnehmenden und den Proband/innen der Online-Umfrage richtig verstanden werden. Zudem werden dadurch bei der Online-Umfrage technische Fehler in der Filterführung vermieden.

² Bei den Berufsschulen und der FOS/BOS wurden die Szenarien 1 und 2 aufgrund der Altersstruktur der Schüler/innen zum Szenario „Nur ein Teil später“ zusammengefasst.

³ Meist waren dies die Elternbeiratsvorsitzenden. Für diese Personengruppe wird in diesem Bericht auch der Begriff „Elternvertretung“ verwendet.

3.1. Leitfadengestützte Interviews

Für die Befragung von Schulleitungen und Elternbeiräten wurde jeweils ein Interviewleitfaden entwickelt. Diese beiden Erhebungsinstrumente waren in großen Teilen deckungsgleich, hatten aber eine andere Schwerpunktsetzung. Bei der Befragung der Schulleitungen lag der Fokus auf den schulorganisatorischen Auswirkungen einer Staffellung, bei der Befragung der Elternvertretungen standen die Folgen für Schüler/innen, Eltern und Familien im Vordergrund.

Die Interviews wurden im September und Oktober 2021 größtenteils vor Ort in den beteiligten Schulen durchgeführt. Einige der Interviewten wählten die Möglichkeit, das Interview online durchzuführen. Hierzu wurde die Software *zoom* genutzt. Es haben sich alle angefragten Schulen beteiligt, sodass insgesamt Informationen von dreizehn Schulleitungen und zehn Elternvertretungen vorliegen (vgl. Tabelle 1).

Nach datenschutzrechtlicher Aufklärung und Einwilligung der Teilnehmenden konnte von fast allen Interviews eine Audioaufnahme erstellt werden. Die Tonaufnahmen wurden im Anschluss transkribiert und diese Niederschriften wurden mit Hilfe des Software-Pakets *MAXQDA* ausgewertet. In einigen wenigen Fällen waren die Interviewten nicht mit der Audio-Aufnahme einverstanden. Hier wurde ein Gesprächsprotokoll erstellt, welches zur Auswertung herangezogen wurde.

3.2. Online-Umfrage

Um ein umfassendes Meinungsbild der Elternschaft zu erhalten, wurde neben den leitfadengestützten Interviews mit den Elternvertretungen eine quantitative Befragung der Eltern in Form einer Online-Umfrage durchgeführt. Diese Daten ergänzen die Angaben der Elternbeiratsvorsitzenden in vielfacher Weise: Während die Interviews mit den Elternvertretungen zum Teil auch persönliche Meinungen zu dem Thema einfangen, bildet die Online-Umfrage ein umfassendes Meinungsbild aller sich beteiligenden Eltern ab. Deshalb können durch die Online-Umfrage eventuelle Verzerrungen reduziert werden. Zudem kann eine mögliche zeitliche Staffellung des Unterrichtsbeginns nur mit der Unterstützung eines Großteils der Eltern erfolgreich zu einer Entlastung des ÖPNV beitragen, weshalb ein umfassendes Meinungsbild erforderlich ist. Ein weiterer Vorteil einer Einbeziehung aller Eltern ist, dass die Thematik dadurch einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt.

Die Umfrage wurde mit der Software *Qualtrics* gestaltet. Die Einladung zur Teilnahme an der Umfrage wurde von den Schulleitungen der beteiligten Schulen elektronisch an die Eltern übermittelt. Die Teilnahme war im Zeitraum vom 25.10.2021 bis zum 05.12.2021 möglich. Da die meisten Schulleitungen den Umfrage-Link nach den Herbstferien weitergeleitet haben, ist ein deutlicher Peak in der Teilnahme Anfang/Mitte November zu erkennen.⁴

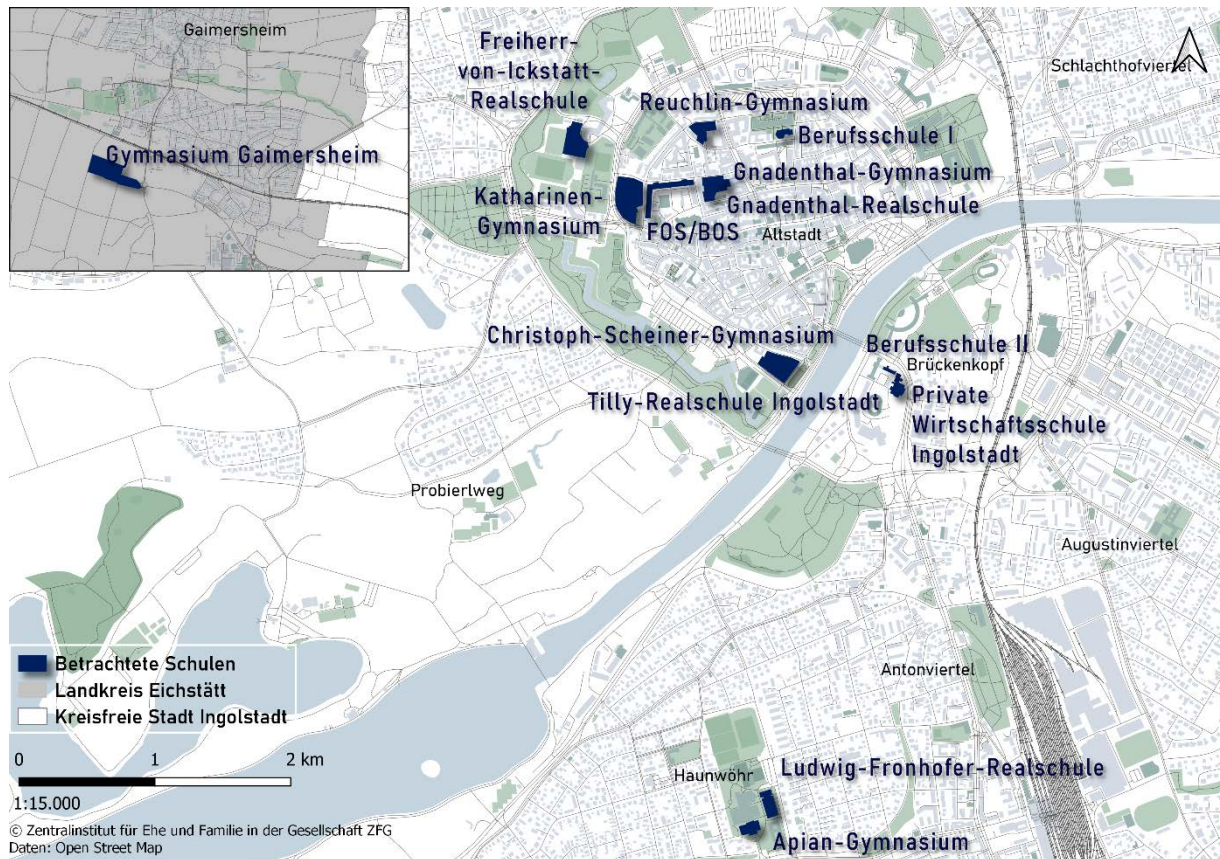
Insgesamt konnten nach einer Bereinigung der Daten Antworten von 2.069 Eltern ausgewertet werden. Da diese gebeten wurden, Angaben zu jeder einbezogenen Schule, die von mindestens einem der Kinder der Familie besucht wird, zu machen, entspricht dies 2.344 Angaben. Die Auswertung der Daten wurde mit dem Statistikprogramm *stata* durchgeführt.

⁴ Die Schulleitungen und Elternvertretungen wurden im Vorfeld der Online-Umfrage auf die geplante Erhebung hingewiesen. Da die Untersuchung den Schulweg der Schüler/innen betrifft und damit den Aufgabenbereich des Sachaufwandsträgers, also der Stadt Ingolstadt, war von Seiten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus keine Genehmigung für das Durchführen der Erhebungen notwendig. Das Ministerium wurde aber von den Erhebungen in Kenntnis gesetzt.

3.3. Teilnehmende Schulen

Auf Wunsch der Stadt Ingolstadt wurden in die Studie neben den Realschulen und Gymnasien in der Stadt Ingolstadt⁵ auch die FOS/BOS und die beiden Berufsschulen einbezogen. Grund- und Mittelschulen wurden demgegenüber nicht betrachtet, da diese an Schulsprengel gebunden sind. Damit sind sie für den Großteil ihrer Schüler/innen fußläufig erreichbar, weshalb Busse als Verkehrsmittel für den Schulweg nur eine untergeordnete Rolle spielen. Abbildung 4 gibt einen Überblick über die 14 Schulen, die für diese Studie relevant sind.

Abbildung 4: Standorte der betrachteten Schulen



Quelle: Eigene Darstellung; Geodaten bezogen aus Open Street Map 2022.

Da die zu betrachtenden Schulen zum Teil einen recht unterschiedlichen Charakter haben, sind nicht alle Erhebungsinstrumente für alle Schulen gleichermaßen geeignet. An Schulen, an denen die Elternschaft aufgrund des Alters und der Lebenssituation der Schüler/innen nur noch eine untergeordnete Rolle spielt, wie an der FOS/BOS und den beiden Berufsschulen, wurde beispielsweise keine Online-Befragung der Eltern durchgeführt. Tabelle 1 gibt deshalb auch einen Überblick über die eingesetzten Erhebungsinstrumente.

⁵ Auch wenn das Gymnasium Gaimersheim nicht auf dem Stadtgebiet von Ingolstadt liegt, ist es Teil der Studie, da es sich in einer gemeinsamen Sachaufwandsträgerschaft der Stadt Ingolstadt und des Landkreises Eichstätt befindet.

Tabelle 1: Überblick über die betrachteten Schulen

Schulart	Schulname (Schülerzahl 01.10.2020)	Interview mit Schulleitung	Interview mit Elternbeirat	Online-Um- frage Eltern
Staatliche Realschulen	Freiherr-von-Ickstatt-Real- schule (634)	✓	✓	✓ N = 42
	Ludwig-Fronhofer-Realschule (946)	✓	✓	✓ N = 267
Private Real- schulen	Gnadenthal-Realschule (682)	✓	✓	✓ N = 291
	Tilly-Realschule* (265)	✓		✓ N = 163
	Private Wirtschaftsschule* (393)			✓ N = 138
Staatliche Gymnasien	Katharinengymnasium (1.104)	✓	✓	✓ N = 225
	Reuchlin-Gymnasium (653)	✓	✓	✓ N = 237
	Christoph-Scheiner-Gymna- sium (845)	✓	✓	✓ N = 233
	Apian-Gymnasium (1.156)	✓	✓	✓ N = 358
	Zweckverbandsgymnasium Gaimersheim (678)	✓	✓	✓ N = 178
Private Gym- nasien	Gnadenthal-Gymnasium (663)	✓	✓	✓ N = 212
Staatliche Berufsschu- len	Berufsschule I	✓	–	–
	Leo-von-Klenze-Schule (Berufsschule II)	✓	–	–
Fach-/Be- rufsober- schule	FOS/BOS	✓	✓	–

* Bei der Tilly-Realschule und der Privaten Wirtschaftsschule wurde mit einer Vertreterin des Schulträgers gesprochen. Diese hat im Vorfeld die Meinungen und Einschätzungen von Schulleitungen und Elternbeirat eingeholt.

4. Ergebnisse – aktuelle Situation

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Interview- und Befragungsdaten zunächst im Hinblick auf die aktuelle Situation, also die organisatorischen Rahmenbedingungen und den Schulweg inklusive der Verkehrsmittelwahl, dargestellt.

4.1. Allgemeine Informationen zu den befragten Personen

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich ist, haben sich Vertreter/innen aller Schulleitungen ebenso wie aller angefragten Elternbeiräte zur Teilnahme an den Interviews bereit erklärt.⁶ Auch bei den Eltern scheint das Thema auf Interesse zu stoßen, da die Teilnahmebereitschaft an der Online-Umfrage als gut eingestuft werden kann.⁷

Interessanterweise haben sich fast alle Interviewpartner/innen bereits vor der Anfrage zum Interview mit der Thematik von versetzten Schulanfangszeiten beschäftigt, was auf eine gewisse Relevanz des Themas hinweist.

Viele der Schulleitungen sind dabei zu Beginn der Corona-Krise auf das Thema gestoßen. Die Stadt Ingolstadt hat zu diesem Zeitpunkt angeregt, die Unterrichtsbeginnzeiten zeitlich zu staffeln, um den ÖPNV zu entlasten und die Abstandsregeln einhalten zu können. Der Vorschlag wurde in vielen Fällen sowohl schulintern als auch schulextern im Rahmen von Schulleiter/innenrunden diskutiert. Alle sind dabei zu einer Ablehnung des Vorhabens gekommen.

Einige der befragten Personen haben sich bereits vor der Corona-Krise schon intensiver mit der Thematik befasst. So haben zwei Schulleitungen in ihrer beruflichen Laufbahn die Erfahrung gemacht, dass konkrete Pläne für einen späteren Unterrichtsbeginn aufgrund des Widerstands der Elternschaft, aber auch von Seiten der Schüler/innen und weiterer Akteure abgelehnt wurden. Bei der Gründung des Gymnasiums Gaimersheim wurde eine spätere Unterrichtsbeginnzeit insbesondere aufgrund der Vereinbarkeit mit der Berufstätigkeit der Eltern verworfen. Die beiden Gnadenthal-Schulen haben sich bereits mit Gleitzeitmodellen beschäftigt, wie sie etwa am Gymnasium Alsdorf in Nordrhein-Westfalen oder an Dalton Schulen (vgl. Bock und Wüller 2016) praktiziert werden.

Auch der Großteil der Elternvertretungen hat sich schon vor der Interviewanfrage mit dem Thema von gestaffelten oder späteren Unterrichtsbeginnzeiten auseinandergesetzt. Zum Teil geschah dies ausgehend von der eigenen Beobachtung überfüllter Busse. Andere sind aufgrund ihres Wohnorts außerhalb des Stadtgebiets von Ingolstadt mit der Busproblematik vertraut. Zudem haben einige Elternbeiräte im Sommer 2020, als die Stadt die Idee im Zuge der Corona-Maßnahmen aufgebracht hat, darüber diskutiert.

⁶ Eine Ausnahme hiervon sind die beiden Schulen des privaten Schulträgers Dr. Limmer - Prof. Appelt GmbH, Tilly-Realschule und Wirtschaftsschule. Hier wurde ein Interview mit einer Vertreterin des Schulträgers geführt, welche im Vorfeld des Gesprächs die Meinungen von Schulleitungen und Elternvertretungen gesammelt hat.

⁷ An der Freiherr-von-Ickstatt-Realschule ist der Rücklauf vergleichsweise gering, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass es beim Versenden des Umfrage-Links an die Eltern der Schule Probleme technischer Art gab.

4.2. Allgemeine Informationen zu den Schulen

Im Folgenden werden die Aussagen der Interviewten und Befragten hinsichtlich der zeitlichen Struktur des Schultags, des Essens- und Betreuungsangebots an den Schulen, der Kooperationen und Verflechtungen und des Einzugsgebiets zusammengefasst.

4.2.1. Zeitliche Struktur eines Schultags

Eine zeitliche Staffelung oder Verschiebung des Unterrichtsbeginns hätte Auswirkungen auf die zeitliche Struktur eines Schultags. Demnach wird zunächst dargestellt, wie die Unterrichtszeiten an den einbezogenen Schulen aktuell geregelt sind.

Hinsichtlich des morgendlichen Unterrichtsbeginns lassen sich die betrachteten Schulen in zwei Gruppen aufteilen, nämlich Unterrichtsstart um 7.55 Uhr und Unterrichtsstart um 8.00 Uhr (vgl. Tabelle 2 und Tabelle 3).

Tabelle 2: Schulen mit Unterrichtsbeginn 7.55 Uhr

Innenstadtschulen	Schulzentrum Süd-West
Christoph-Scheiner-Gymnasium	Apian-Gymnasium
FOS/BOS	Ludwig-Fronhofer-Realschule
Gnadenthal-Gymnasium	
Gnadenthal-Realschule	
Katharinengymnasium	

Tabelle 3: Schulen mit Unterrichtsbeginn 8.00 Uhr

Innenstadtschulen	Brückenkopf	Gaimersheim
Berufsschule I	Berufsschule II	Gymnasium Gaimersheim
Freiherr-von-Ickstatt-Realschule	Tilly-Realschule	
Reuchlin-Gymnasium	Wirtschaftsschule	

An allen betrachteten Schulen finden am Vormittag sechs Unterrichtsstunden (à 45 Minuten) statt, die in Einheiten von zwei Schulstunden strukturiert sind, d. h. es gibt zwei Pausen am Vormittag.⁸ Je nach Länge der Pausen endet die sechste Stunde um 12.55 Uhr oder um 13.00 Uhr. Für die Mehrheit der Schüler/innen endet der Pflichtunterricht regulär nach der sechsten Stunde. Eine Ausnahme stellen die beiden Berufsschulen dar, an denen das reguläre Unterrichtsende erst um 15.45 Uhr ist.

Alle einbezogenen Schulen bieten nachmittags Wahlfächer und Arbeitsgemeinschaften (AGs) an, die jahrgangsstufenübergreifend besucht werden können. Zudem gibt es an allen Schulen Schüler/innen, die regulär Nachmittagsunterricht haben. Während es an den Realschulen zumeist der Sportunterricht ist, der zumindest für bestimmte Jahrgangsstufen am Nachmittag stattfindet, haben an den Gymnasien Schüler/innen ab der Mittelstufe auch andere Pflichtfächer am Nachmit-

⁸ Im Zuge der Corona-Maßnahmen und der damit einhergehenden Testroutinen weicht diese Struktur an manchen Schulen vorübergehend vom regulären Betrieb ab.

tag. Die Oberstufenschüler aller Gymnasien haben an mehreren Nachmittagen der Woche Unterricht, außer am Freitag. Die letzte Schulstunde endet an den Gymnasien entweder um 16.45 Uhr oder um 17.00 Uhr.

4.2.2. Essensangebot an der Schule

Einige der befragten Schulen verfügen (zumindest in Nicht-Pandemie-Zeiten) über ein Mittagessensangebot im Haus. So gibt es am Schulzentrum Süd-West eine Mensa für alle drei zugehörigen Schulen (Apian-Gymnasium, Ludwig-Fronhofer-Realschule und Gebrüder-Assam-Mittelschule). Auch das Gymnasium Gaimersheim, das Christoph-Scheiner-Gymnasium und die Berufsschule II verfügen über eine Mensa bzw. Kantine, und am Reuchlin-Gymnasium und am Katharinengymnasium wird in den Cafeterien Mittagessen angeboten. Die Schüler/innen der Innenstadtschulen können zudem die Mensa der Canisiusstiftung in der Fechtgasse nutzen, die Kinder der Freiherr-von-Ickstatt-Realschule die Cantina international.

Laut Angaben der Eltern in der Online-Umfrage nutzt knapp ein Viertel der Kinder und Jugendlichen mindestens an einem Tag pro Woche das Mittagessen in der Schule oder der Betreuungseinrichtung (vgl. Abbildung 5).

4.2.3. Ganztagsbetreuung

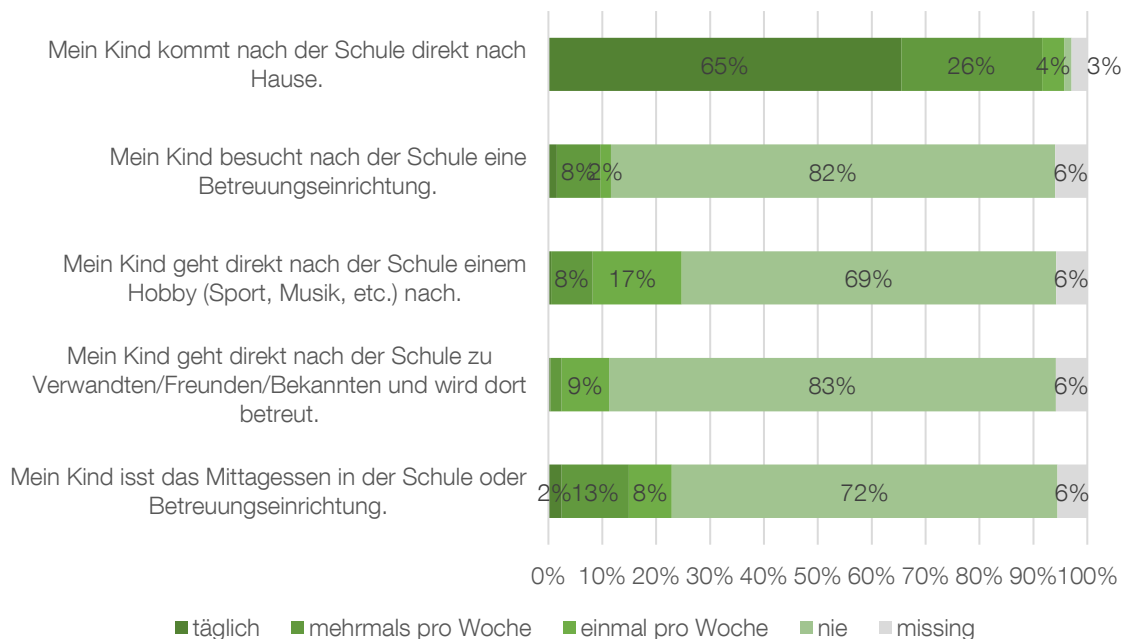
An allen einbezogenen Realschulen⁹ und Gymnasien gibt es ein Angebot der offenen Ganztagschule (OGTS), vor allem für die Schüler/innen der unteren Jahrgangsstufen, also fünfte, sechste und zum Teil auch siebte Klasse. Partiiell kann das Angebot auch in höheren Jahrgangsstufen in Anspruch genommen werden. Teilweise haben die Schulen für dieses Angebot externe Partner. Genannt wurden die Kolping-Akademie, die Caritas Ingolstadt, die gfi GmbH und das Diakonische Werk Ingolstadt. Bei anderen Schulen ist die OGTS intern organisiert, etwa bei den privaten und kirchlichen Schulen. Am Gnadenthal-Gymnasium und am Christoph-Scheiner-Gymnasium gibt es zudem jeweils eine gebundene Ganztagsklasse¹⁰. Das Betreuungsangebot ist in allen Schulen von Montag bis Donnerstag, jeweils bis mindestens 16.00 Uhr, längstens bis 16.30 Uhr, vorhanden. Je nach Größe der Schule nutzen unterschiedlich viele Schüler/innen die OGTS. Zum Zeitpunkt der Interviews waren die Anmeldungen für das Schuljahr 2021/22 noch nicht komplett abgeschlossen. Die Spannweite der Antworten ging von täglich ca. 40 Kinder (Ludwig-Fronhofer-Realschule) bis rund 120 Kinder (Apian-Gymnasium) in der OGTS. Am Katharinengymnasium besuchen nach Einschätzung des Schulleiters rund zwei Drittel der Schüler/innen in den unteren Jahrgangsstufen die OGTS.

Von Seiten der befragten Eltern geben 12 % an, dass ihr Kind an mindestens einem Tag pro Woche nach dem Unterricht eine Betreuungseinrichtung besucht (vgl. Abbildung 5).

⁹ Die Wirtschaftsschule wird bei den Ausführungen einfachheitshalber den Realschulen zugerechnet.

¹⁰ Laut dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus werden Schulen mit Angeboten der ganztägigen Förderung und Betreuung im Anschluss an den Vormittagsunterricht als „Offene Ganztagschulen“ bezeichnet. Schulen, an denen ein Ganztagszug mit häufig rhythmisiertem Unterricht eingerichtet ist, sind „Gebundene Ganztagschulen“ (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus 2022).

Abbildung 5: Betreuung nach Unterrichtsende



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=2.344.

4.2.4. Kooperationen

Eine Änderung des zeitlichen Ablaufs eines Schulalltags hätte auch Auswirkungen auf Kooperationspartner der Schulen. Aus diesem Grund wurde in den Interviews thematisiert, welche weiteren Institutionen mit der jeweiligen Schule in Verbindung stehen und ob eine Änderung der Unterrichtsbeginnzeiten Auswirkungen auf diese Kooperationspartner hätten.

Essensangebot:

Wie in Punkt 4.2.2 bereits angesprochen, kooperieren alle Gymnasien und der Großteil der Realschulen mit externen Essenslieferanten bzw. -anbietern. Die Kooperation im Essensbereich wird aber von keiner der befragten Schulleitungen als kritisch im Hinblick auf eine mögliche zeitliche Veränderung betrachtet.

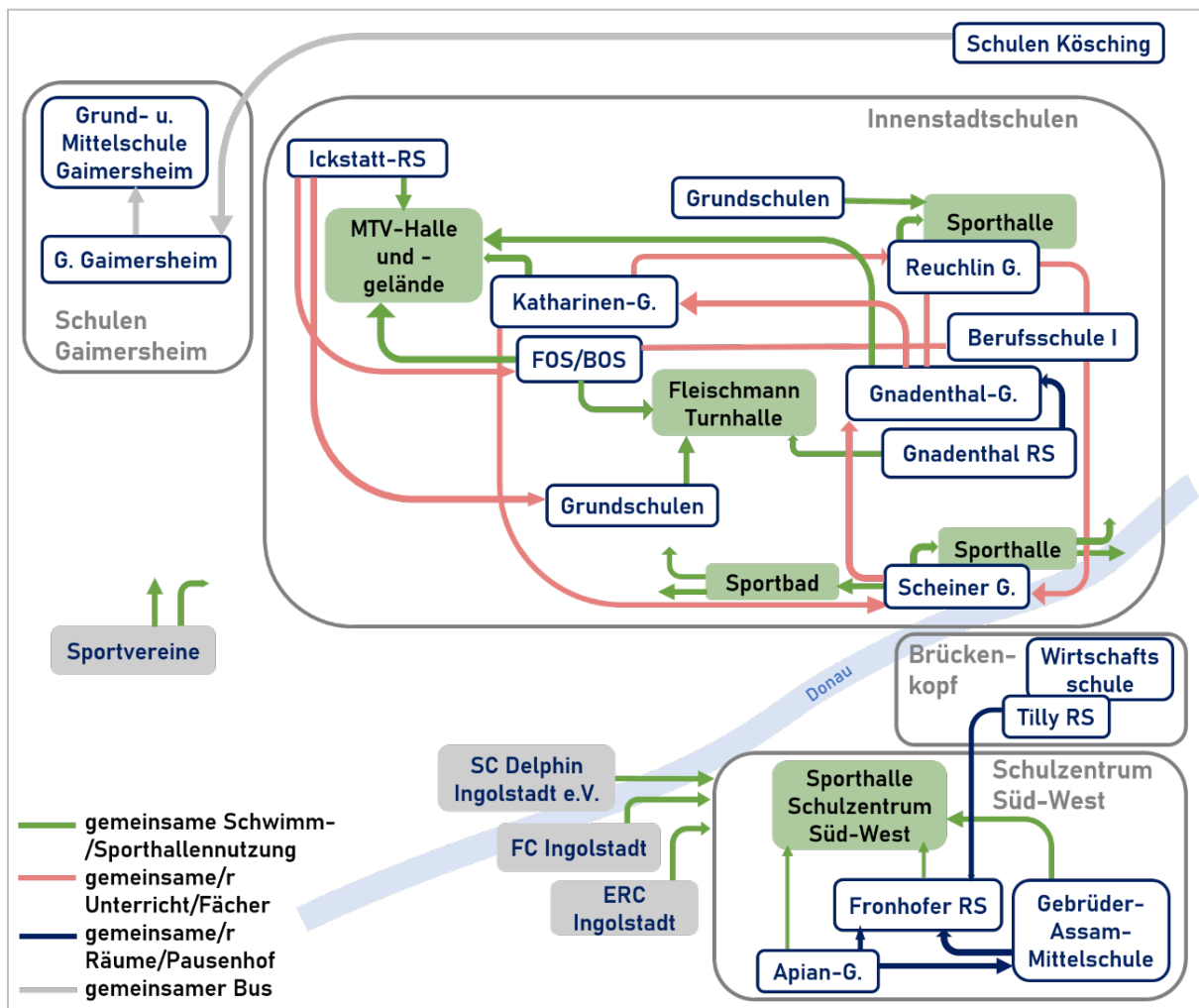
Ganztagsbetreuung:

Auch im Bereich der Ganztagsbetreuung kooperieren viele der Schulen mit externen Partnern (vgl. 4.2.3). Eine zeitliche Veränderung wäre hier mit einem größeren Abstimmungsbedarf verbunden. Zudem ist die Dauer der OGTS gesetzlich geregelt, d.h., dass das Betreuungsangebot bei späterem Unterrichtsende auch länger dauern müsste.

Nutzung von Sportstätten und Schwimmhallen:

Die meisten der betrachteten Schulen nutzen Sportstätten und Schwimmhallen gemeinsam mit anderen Schulen (vgl. Abbildung 6). Diese Verflechtung wird als ein Hauptargument gegen eine Staffelung der Unterrichtsbeginnzeiten betrachtet. Die Gründe werden in Punkt 5.1.1 ausführlich erläutert.

Abbildung 6: Übersicht über Verflechtungen und Kooperationen der Schulen



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung.

Hinzu kommt, dass die Sporthallen nach Schulschluss von Vereinen genutzt werden. Bei späteren Schulschluss würden sich die Trainingszeiten der Vereine nach hinten verschieben, was Auswirkungen auf alle Sportler/innen, aber eben auch auf den Alltag und die Nachmittagsgestaltung der Schüler/innen hätte.

Eine Besonderheit am Schulzentrum Süd-West ist, dass hier Sportklassen existieren, die mit dem FC Ingolstadt, dem ERC Ingolstadt und dem SC Delphin Ingolstadt e.V. kooperieren. Hier gibt es festgelegte Trainingszeiten, die teilweise schon um 13.30 Uhr starten.

Kooperationen im Hinblick auf den Unterricht:

Einige Schulen sind auch aufgrund von gemeinsamem Unterricht eng miteinander verflochten. So kooperieren alle vier Innenstadt-Gymnasien¹¹ im Fach Chinesisch und das Christoph-Scheiner-Gymnasium und das Katharinengymnasium auch im Fach Französisch. Zwischen dem Katharinengymnasium und dem Reuchlin-Gymnasium gibt es Verbindungen in den Fächern Kunst und

¹¹ Das sind das Christoph-Scheiner-Gymnasium, das Gnadenthal-Gymnasium, das Katharinengymnasium und das Reuchlin-Gymnasium.

Sport. Die Berufsschule I und die FOS/BOS hängen durch das Angebot „Berufsschule Plus“ zusammen. Auch die Freiherr-von-Ickstatt-Realschule kooperiert mit der FOS/BOS sowie mit Grundschulen im Rahmen von sog. Gelenkstunden, die den Übertritt erleichtern sollen.

Teilweise sind Lehrkräfte an unterschiedlichen Schulen tätig. Solche Verflechtungen gibt es z. B. zwischen der FOS/BOS und der Berufsschule I oder auch zwischen dem Gnadenthal-Gymnasium, dem Reuchlin-Gymnasium und der Montessori-Schule. Auch an der Freiherr-von-Ickstatt-Realschule sind Leihlehrkräfte tätig. Ebenso unterrichten Religionslehrer/innen an verschiedenen Schulen.

Zeitliche Verschiebungen bei einer Schule würden die Abstimmungsprozesse, die im Rahmen dieser Kooperationen notwendig sind, deutlich verkomplizieren (vgl. 5.1.1).

Nutzung gleicher Gebäude:

Eng verknüpft in vielen Bereichen sind durch die Nutzung des gleichen Gebäudes die beiden Gnadenthal-Schulen. Auch die Schulen des Schulzentrums Süd-West hängen aufgrund der Lage eng zusammen. Diese räumliche Verflechtung wird ebenfalls als Hindernis für eine Staffelung betrachtet (vgl. 5.1.1). Zudem werden Räume einer Schule teilweise von anderen Schulen genutzt.¹²

Auch Musikschulen und die Volkshochschule (VHS) nutzen die Räume der Schulen. Hier wäre ein entsprechend höherer Abstimmungsbedarf notwendig. Diese Außenbindung wird allerdings nicht als hinderlich eingestuft.

Weitere Verflechtungen:

Die Schulleitung des Gymnasium Gaimersheim weist daraufhin, dass aufgrund der Tatsache, dass Schüler/innen von mehreren Schulen die gleichen Busse nutzen, eine zeitliche Koppelung mit der Grund- und der Mittelschule Gaimersheim, aber auch den Schulen in Kösching besteht.

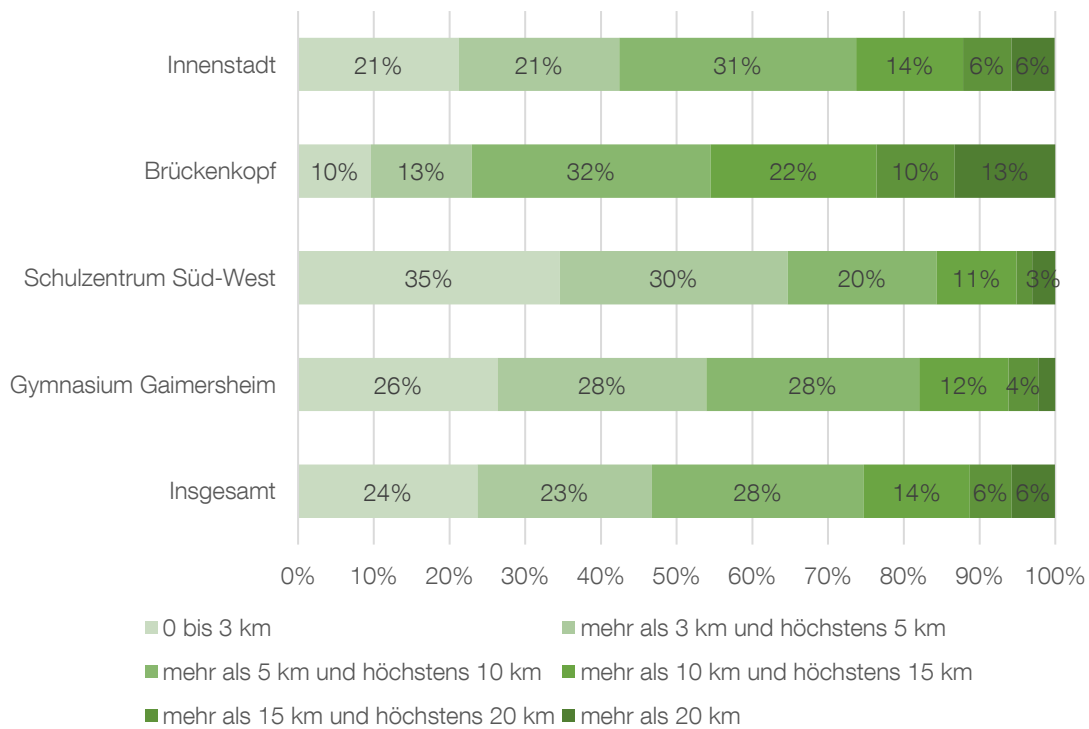
4.2.5. Einzugsgebiet

Ein Punkt, der sich als besonders wichtig für die Thematik einer Staffelung von Unterrichtsbeginnzeiten herausgestellt hat, ist das Einzugsgebiet der betrachteten Schulen. Das Einzugsgebiet aller Schulen geht über das Stadtgebiet von Ingolstadt hinaus. Demnach besuchen Schüler/innen aus den an Ingolstadt angrenzenden Landkreisen Pfaffenhofen a.d. Ilm, Neuburg-Schrobenhausen und Eichstätt die betrachteten Ingolstädter Schulen. Einige wenige Schüler/innen stammen aus dem Landkreis Kelheim. Am Katharinengymnasium beispielsweise liegt der Anteil von Schüler/innen aus den umliegenden Landkreisen schätzungsweise bei 40%.

Dass die Einzugsgebiete zum Teil sehr groß sind, bestätigt auch die Online-Umfrage. Wie aus Abbildung 7 ersichtlich ist, wohnt nach Angaben der befragten Eltern nur knapp die Hälfte der Schüler/innen höchstens fünf Kilometer von der Schule entfernt. Bei 28 % beträgt diese Entfernung zwischen fünf und zehn Kilometern und bei 26 % mehr als zehn Kilometer. Die Abbildung zeigt zudem deutliche Unterschiede in der Länge des Schulwegs für die betrachteten Schullagen. Während für das Schulzentrum Süd-West 35 % der Befragten angeben, dass sie höchstens drei Kilometer von der Schule entfernt wohnen, gilt das am Brückenkopf nur für 10 %. Hier ist der Anteil von Schüler/innen, die mehr als 20 Kilometer von der Schule entfernt wohnen, mit 13 % am höchsten. Diese Unterschiede sind statistisch signifikant und decken sich mit den Aussagen von Schulleitungen und Elternvertretungen.

¹² So wird aktuell beispielsweise der Hauswirtschaftsraum der Ludwig-Fronhofer-Realschule auch von der Gebrüder-Assam-Mittelschule und der Tilly-Realschule genutzt.

Abbildung 7: Entfernung zwischen Schule und Wohnung/Haus der Schüler/innen nach Lage der Schulen



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=2.344.

Je nach Lage der Schule verschiebt sich das Einzugsgebiet etwas. So werden die beiden Schulen des Schulzentrums Süd-West insbesondere auch von Schüler/innen aus dem Landkreis Pfaffenhofen besucht, wohingegen die nördlicher gelegenen Schulen in der Innenstadt mehr Schüler/innen aus dem Landkreis Eichstätt und zu einem geringen Teil auch aus Kelheim anziehen. Das Gymnasium Gaimersheim rekrutiert seine Schülerschaft aufgrund der Lage insbesondere aus dem Landkreis Eichstätt, greift aber auch die nördlichen Stadtteile von Ingolstadt ab (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Wohnort (Landkreisebene) der Schüler/innen nach Schullage

Schullage:	Wohnort:					
	Stadt Ingolstadt	Landkreis Eichstätt	Landkreis Neuburg-Schrobenhausen	Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm	Anderswo	missing
Innenstadt	60 %	21 %	4 %	9 %	1 %	5 %
Brückenkopf	60 %	25 %	2 %	8 %	1 %	5 %
Schulzentrum Süd-West	73 %	2 %	9 %	11 %	1 %	4 %
Gymnasium Gaimersheim	35 %	58 %	1 %	0 %	1 %	4 %

Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=2.344.

Laut Angaben der Schulleitungen sind bestimmte Angebote und Ausbildungszweige ausschlaggebend für das Einzugsgebiet. So hat etwa das Gnadenthal-Gymnasium als musikalisches Gymnasium in kirchlicher Trägerschaft ein besonders großes Einzugsgebiet. Auch die Wirtschaftsschule

hat wegen ihrer speziellen Ausbildungsrichtung ein vergleichsweise großes Einzugsgebiet ebenso wie die Schulen des Schulzenrum Süd-West aufgrund des Sportklassenangebots und die FOS/BOS wegen der Vielzahl an Zweigen und Sprachen.

Die Einzugsgebiete der Berufsschulen folgen einer anderen Logik, da für die Zuteilung nicht der Wohnort, sondern die Lage des Ausbildungsbetriebs ausschlaggebend ist. Aufgrund der angebotenen Zweige sind die Einzugsgebiete dieser beiden Schulen deutlich größer als das Stadtgebiet von Ingolstadt. Die Berufsschule I besuchen beispielsweise Schüler/innen aus der gesamten Region 10 und auch darüber hinaus, z. B. aus Freising.

4.3. Schulweg und Verkehrsmittelwahl

Der Ausgangspunkt für diese Studie ist der Wunsch, den überlasteten ÖPNV am Morgen zu entlasten. Im Folgenden wird dargestellt, wie sich der Schulweg und die Verkehrsmittelwahl an den betrachteten Schulen nach Aussagen von Schulleitungen und Elternvertretungen und nach Angaben der befragten Eltern aktuell gestalten.

Nach Einschätzung der Schulleitungen kommt der Großteil der Schüler/innen kurz vor Unterrichtsbeginn an der Schule an, also gegen 7.45 Uhr. Manche Schüler/innen kommen aber auch schon deutlich früher, teilweise sogar vor 7.00 Uhr an.

Die Zeit, zu der die Kinder am Morgen das Haus verlassen, variiert nach den Ergebnissen der Online-Umfrage stark: 4 % der Kinder verlassen spätestens um 6.30 Uhr das Haus, 42 % gehen zwischen 6.30 Uhr und spätestens 7.00 Uhr los, 48% zwischen 7.00 Uhr und 7.30 Uhr und weitere 6 % nach 7.30 Uhr. Wenig überraschend ist dabei, dass Schüler/innen mit einem längeren Schulweg früher los müssen. Da sich die Einzugsgebiete der Schulen teilweise deutlich unterscheiden, ergeben sich signifikante Differenzen beim morgendlichen Aufbruch zwischen den Schulen und den Schullagen. Während mehr als 80 % der befragten Eltern des Gymnasiums Gaimersheim angeben, dass ihre Kinder erst nach 7.00 Uhr das Haus verlassen, beträgt der entsprechende Anteil für das Schulzentrum Süd-West 70 %, für die Innenstadt-Schulen nur 45 % und für die Schulen am Brückenkopf lediglich 35 %.

4.3.1. Verkehrsmittelwahl an Realschulen und Gymnasien

Da die Ergebnisse hinsichtlich der Verkehrsmittelwahl aus den Interviews zwischen den Schularten variieren und nur für Realschulen und Gymnasien Aussagen der Eltern vorliegen, wird zunächst die Verkehrsmittelwahl für diese beiden Schultypen dargestellt.

Bus:

An den Realschulen und Gymnasien ist das Hauptverkehrsmittel für den Schulweg nach Angaben der Schulleitungen und Elternvertretungen der Bus. Keine der interviewten Personen konnte den genauen Anteil benennen, da nur Schüler/innen, die weiter als drei Kilometer von der Schule entfernt wohnen, eine Fahrtkostenerstattung über die Schule beantragen können. Für das Christoph-Scheiner-Gymnasiums wird geschätzt, dass rund 500 Schüler/innen mit dem Bus zur Schule kommen, was einem Anteil von ca. 50 Prozent entspricht. An der Gnadenthal-Realschule ist dieser Anteil ähnlich groß.

Die Angaben der Eltern in der Online-Umfrage bestätigen diese Einschätzung. Wie Abbildung 8 zeigt, geben 62 % der befragten Eltern an, dass ihr Kind bzw. ihre Kinder täglich mit dem Bus zur Schule fahren, weitere 11 % tun dies mehrmals in der Woche. 16 % der Schüler/innen nutzen dieses Verkehrsmittel nie. Allerdings gibt es deutliche und auch statistisch signifikante Unterschiede hinsichtlich der Lage der Schulen. Mit rund 84 % ist der Anteil von Schüler/innen, die

täglich oder mehrmals pro Woche mit dem Bus fahren, am Brückenkopf am höchsten und am Schulzentrum Süd-West mit 57 % am niedrigsten.

Fahrrad:

Das zweitwichtigste Verkehrsmittel ist laut den Ergebnissen der Interviews und der Online-Umfrage das Fahrrad. Gerade in den Sommermonaten sind viele der verfügbaren Abstellmöglichkeiten aus- oder sogar überlastet. Am Christoph-Scheiner-Gymnasium kommen schätzungsweise zwischen 300 und 400 Schüler/innen mit dem Rad zur Schule. Dies entspricht einem Anteil von 30 bzw. 40 Prozent. Laut dem Ergebnis der Online-Umfrage fahren, über alle einbezogenen Schulen hinweg, 15 % der Schüler/innen täglich mit dem Fahrrad zur Schule, 8 % tun dies mehrmals pro Woche und weitere 5 % mehrmals pro Monat. Auch hier gibt es statistisch signifikante Unterschiede bezogen auf die Schullage. So nutzen knapp zwei Drittel der Schüler/innen des Schulzentrums Süd-West das Fahrrad täglich oder mehrmals pro Woche. Am Brückenkopf sind dies nur 15 %. Demgegenüber ist hier der Anteil von Personen, die das Fahrrad nie nutzen, mit 66 % am höchsten von allen Schullagen. Dies hängt sicherlich auch mit dem Einzugsgebiet der Schulen zusammen, da eine Fahrradnutzung nur bei einem vergleichsweise kurzen Schulweg möglich ist.

Auto, Motorroller/-rad:

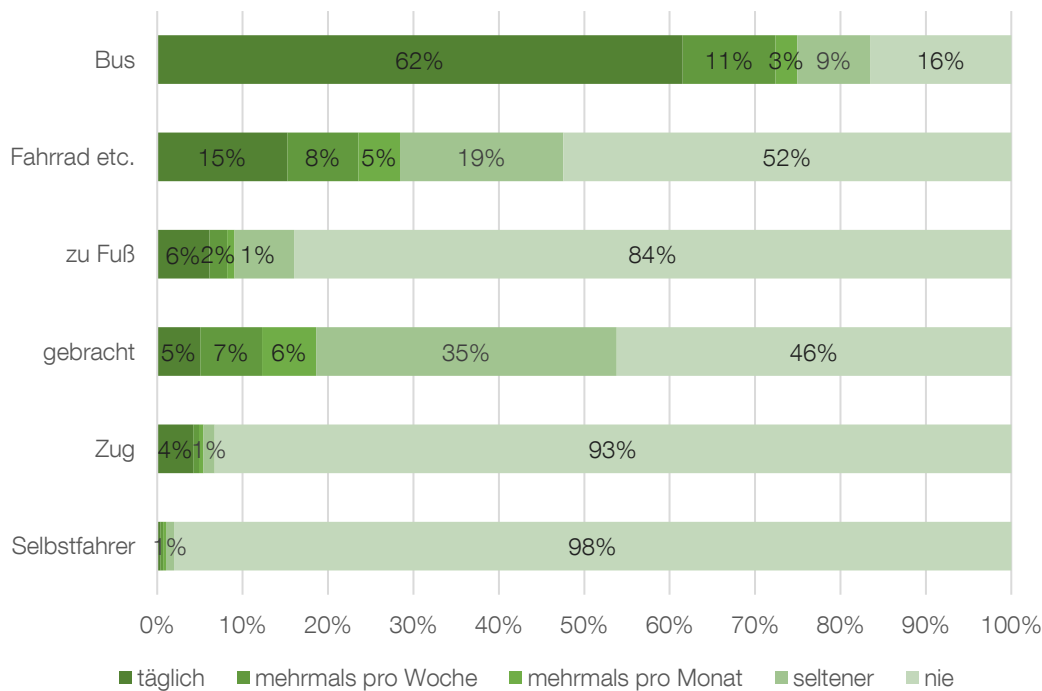
Eher wenige Kinder und Jugendliche werden von den Eltern mit dem Auto gebracht. Die Schulen auf dem Stadtgebiet von Ingolstadt schätzen die Bedeutung dieses Verkehrsmittels als eher gering ein. Es wird vor allem dann genutzt, wenn die Schule der Kinder auf dem Arbeitsweg der Eltern liegt. Nach Aussagen einer Elternvertretung habe aber die Bedeutung des „Elterntaxi“ wegen der Ansteckungsgefahr in den Bussen während der Corona-Zeit stark zugenommen.

Am Gymnasium in Gaimersheim wird dem „Elterntaxi“ eine größere Bedeutung beigemessen. Diese Schule wird vormittags nur zu eingeschränkten Zeiten von Bussen angefahren: für den Unterrichtsbeginn um 8.00 und zum Unterrichtsende um 13.00 Uhr. Haben Schüler/innen der Oberstufe erst später Unterricht, können sie mit dem ÖPNV nicht später an die Schule kommen. Dementsprechend haben am Gymnasium Gaimersheim das eigene Auto oder Moped der Schüler/innen eine größere Bedeutung. Aufgrund fehlender Kostenerstattung werden aber auch für die Oberstufenschüler der Innenstadtgymnasien Motorroller und Autos als Verkehrsmittel wichtiger. Als Grund wird gesehen, dass die Fahrten mit dem ÖPNV im Vergleich zu Auto oder Roller relativ teuer sind.

Andere Verkehrsmittel (zu Fuß, Bahn):

Der Anteil von Schüler/innen, die ausschließlich zu Fuß zur Schule kommen, wird von allen Schulleitungen als gering eingestuft. Abhängig von der Größe des Einzugsgebiets ist zudem die Bahn mehr oder weniger relevant für den Schulweg. Es gaben aber fast alle Gesprächspartner/innen an, dass es Schüler/innen gibt, die die Bahn für den Schulweg nutzen. Größtenteils fahren diese dann von Haupt- oder Nordbahnhof mit dem Fahrrad oder dem Bus weiter.

Abbildung 8: Verkehrsmittelwahl für den Schulweg



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=2.344.

4.3.2. Verkehrsmittelwahl an FOS/BOS und Berufsschulen

Aufgrund der großen Einzugsgebiete und dem Alter der Schüler/innen gestaltet sich die Verkehrsmittelwahl bei den beiden Berufsschulen und der FOS/BOS etwas anders. Hier sind nach Einschätzung der Schulleitungen die öffentlichen Verkehrsmittel und gerade auch die Bahn wichtiger. Zur Berufsschule I kommen viele Schüler/innen mit dem Auto und parken am Volksfestplatz. Aufgrund der fehlenden Parkplätze ist der eigene Pkw an der FOS/BOS und der Berufsschule II im Vergleich dazu weniger relevant.

4.3.3. Einschätzung der aktuellen Situation des ÖPNV

Entsprechend dem Ausgangspunkt der Studie wurden die Interviewpartner/innen und auch die Eltern, deren Kinder Busse für den Schulweg zumindest gelegentlich nutzen, um eine Einschätzung bezüglich der Aus- oder Überlastung der Busse gebeten.

Überfüllung der Busse:

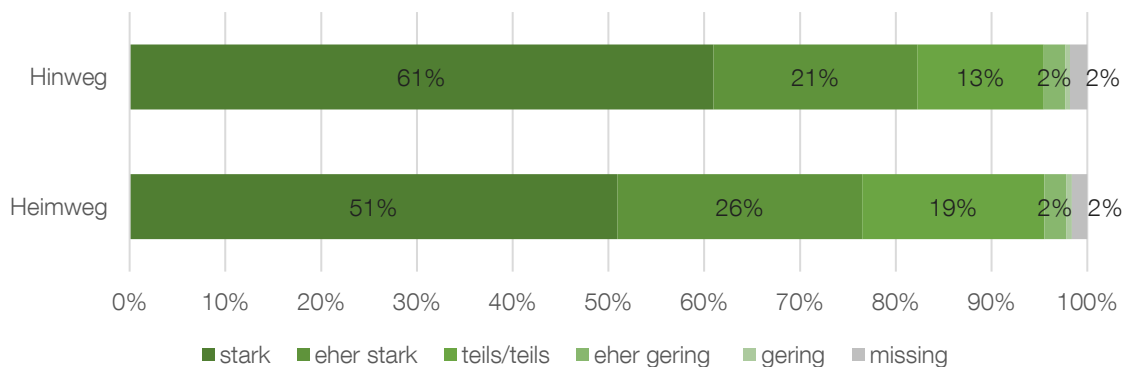
Beim Großteil der befragten Schulleitungen kommt das Thema von überfüllten Bussen nicht an, d.h. es gibt diesbezüglich nach ihren Angaben keine oder nur sehr wenige Anfragen bzw. Beschwerden von Eltern.

Demgegenüber wurde in den Interviews das Thema überfüllter Bussen von Seiten der Elternvertretungen fast ausnahmslos angesprochen. Sie machen die Erfahrung, dass sowohl Linienbusse des Stadtgebiets als auch Busse, die die umliegenden Landkreise bedienen, überfüllt sind.

Die Antworten der Eltern in der Online-Frage bestätigen die hohe Auslastung der Busse. Von den Eltern, deren Kinder zumindest „mehrmals pro Monat“ den Bus für den Schulweg nutzen, geben 61 % an, dass der Bus auf dem Hinweg zur Schule stark ausgelastet ist. Nur 3 % geben eine (eher) geringe Auslastung an. Ähnlich verhält es sich auf dem Heimweg der Busnutzer/innen

(vgl. Abbildung 9). Allerdings ist die Situation nicht für alle Schullagen gleich, sondern unterscheidet sich signifikant zwischen den Schulstandorten. Besonders betroffen von überfüllten Bussen sind die Kinder und Jugendlichen, welche die Schulen in der Innenstadt und am Brückenkopf besuchen. Hier schätzen jeweils knapp zwei Drittel der Eltern von Busnutzer/innen die Auslastung als „stark“ ein. Deutlich entspannter ist die Situation am Gymnasium Gaimersheim, aber auch hier verweisen mehr als ein Drittel der Befragten auf eine „starke“ Busedauslastung.

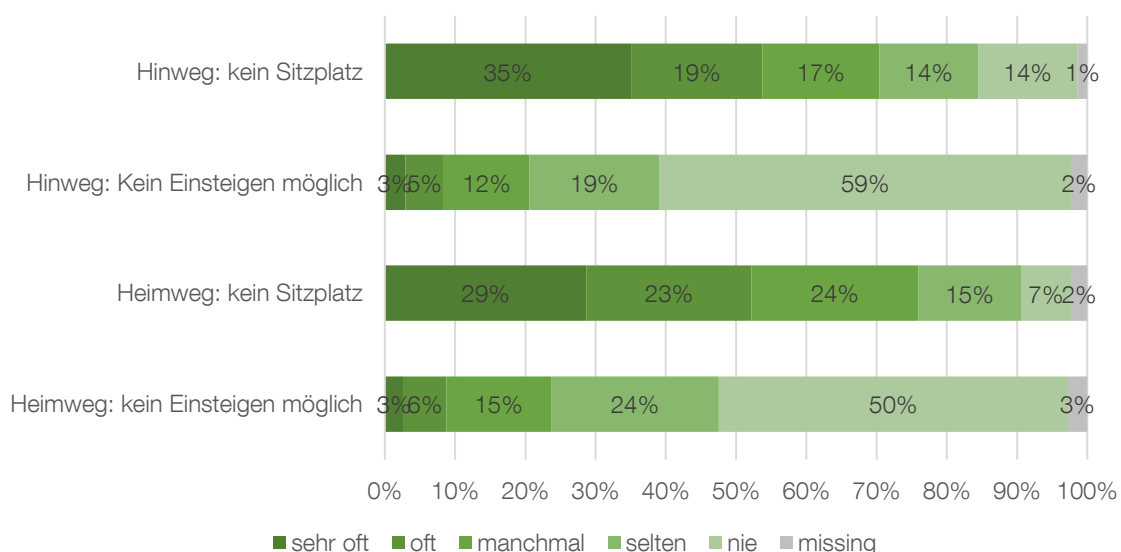
Abbildung 9: Einschätzung der Busedauslastung auf dem Schulweg



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=1.757

Da ein Teil der Elternbeiratsvertreter/innen angesprochen hat, dass Kinder aufgrund der Überfüllung der Busse manchmal nicht mehr in den Bus einsteigen könnten, wurde dieses Problem in der Online-Umfrage thematisiert. Abbildung 10 verdeutlicht, dass mehr als die Hälfte der Eltern, die die Busedauslastung auf dem Hinweg mindestens als „teils/teils“ bewerten, angeben, dass die Kinder „oft“ oder „sehr oft“ keinen Sitzplatz mehr bekommen. Dass Kinder nicht mehr einsteigen können, kommt nur in wenigen Fällen „sehr oft“ oder „oft“ vor, allerdings passiert es 12 % der Kinder zumindest manchmal und einem weiteren Fünftel selten.

Abbildung 10: Einschätzung der Busedauslastung auf dem Schulweg



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, Hinweg: N=1.677, Heimweg: N=1.678.

Auch hier gibt es signifikante Unterschiede hinsichtlich der Schullage. So scheint die Überfüllung der Busse für die Schulen auf dem Stadtgebiet von Ingolstadt, wo mehr als 50 % der Kinder auf dem Weg zur Schule „oft“ oder „sehr oft“ keinen Sitzplatz bekommen, ein größeres Problem zu sein als für das Gymnasium in Gaimersheim. Hier liegt der entsprechende Anteil bei 43 %.

Können die Schüler/innen wegen Überfüllung nicht mehr in den Bus einsteigen, fahren rund 50 % laut Angaben der befragten Eltern mit einem nächsten Bus und kommen dennoch rechtzeitig an. Etwas mehr als ein Drittel der Schüler/innen fährt mit dem nächsten Bus und kommt dann allerdings zu spät. Ein Viertel der Kinder werden schließlich von den Eltern mit dem Auto gefahren. Auch die Alternativen, eine Mitfahrgelegenheit zu organisieren oder zu Fuß zu gehen bzw. mit dem Fahrrad zu fahren, werden erwähnt (aber nur von weniger als 5 % der Befragten).

Sicherheitsrisiko:

Problematisch wird dabei vor allem auch gesehen, dass die hohe Auslastung der Busse eine Gefährdung der Sicherheit der Schüler/innen darstelle, besonders an den Haltestellen, wo es durch das Ein- und Aussteigen von vielen Kindern zur gleichen Zeit teilweise sehr chaotisch zugehe. Eine Elternvertretung äußert sich beispielsweise folgendermaßen: „(...) [M]orgens stapeln sich an der Bushaltestelle sechs Busse. Die stehen quer über die Straße und 1.000 Kinder wollen gefühlt in fünf Busse einsteigen“ (Zitat einer Elternvertretung). Die Person kritisiert weiterhin, dass in den Bussen, auch wenn sie über Land fahren, keine Gurtpflicht gilt. Dies stellt ihrer Ansicht nach ein hohes Sicherheitsrisiko dar. Von Seiten einer anderen Elternvertretung wird insbesondere auch die Überlastung der „Ziehharmonikabusse“ als Problem gesehen: „Eine Bremsung und 10 Schüler liegen am Boden“ (Zitat einer Elternvertretung). Mehrere interviewte Personen merken an, dass die Überfüllung der Busse einen Anstieg des Autoverkehrs hervorrufe, da Eltern ihre Kinder lieber selbst fahren würden als sie in überfüllte Busse einsteigen zu lassen.

Weitere Probleme in Bezug auf den ÖPNV:

Neben der Überfüllung werden sowohl von Elternbeiratsvorsitzenden als auch von Schulleitungen weitere Probleme in Bezug auf den Busverkehr angesprochen. Eine Elternvertretung fasst dies mit folgenden Worten zusammen: „Dieser Verkehr ist schon ein allgemeines Problem. Ich find das ganze Nahverkehrssystem nicht ausgereift“ (Zitat einer Elternvertretung). **Insbesondere äußern mehrere Personen, dass die aktuell eingesetzten Verstärkerbusse nicht ausreichend genutzt würden.** Dies scheint einerseits ein Kommunikationsproblem zu sein, da die Schüler/innen nicht wissen, ob noch ein Bus kommt oder nicht. Andererseits wird die Beobachtung geäußert, dass die Verstärkerbusse nicht zuverlässig fahren und deswegen ihren Zweck einer Entlastung nicht erfüllen würden. An allen einbezogenen Schulstandorten wird Optimierungspotenzial in einem stärkeren Einsatz von (Gelenk-)Bussen in der morgendlichen Rushhour gesehen.

Ein weiterer Kritikpunkt am aktuellen Netz der Ingolstädter Verkehrsbetriebe GmbH (INVG) ist, dass wichtige Knotenpunkte wie der Rathausplatz nicht direkt erreichbar seien, sondern Busse entweder große Schleifen über den Nordbahnhof nehmen oder nur am Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) halten würden. Als problematisch angesprochen wird auch, dass die Busse nahe an der Freiherr-von-Isckstatt-Realschule gelegene Haltestellen nicht anfahren, sondern erst am ZOB halten würden. Dies bedeute für die Schüler/innen dieser Schule einen großen Umweg und belastete den ÖPNV zusätzlich.

Das Problem, dass Busse die nahe an der Schule gelegenen Haltestellen zu selten anfahren, gilt auch für das Gymnasium Gaimersheim. So würde die Schule nur zu bestimmten Zeiten angefahren, was insbesondere für die Oberstufenschüler/innen, die nicht immer bereits um 8.00 Uhr mit dem Unterricht starten, nachteilig ist. Sie können mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht später zur Schule kommen, was entweder zu langen Wartezeiten von Seiten der Schüler/innen oder zu einer

Mehrbelastung der Eltern führt, da diese ihre Kinder entsprechend mit dem Auto fahren. Zudem wird von Seiten der Gesprächspartner/innen am Gymnasium Gaimersheim nachdrücklich auf fehlende Busanbindungen hingewiesen. So seien im Einzugsgebiet der Schule liegende Orte, wie etwa Nassenfels, nicht an die Schule angebunden.

Ein weiterer Kritikpunkt allgemeinerer Natur betrifft **die Tatsache, dass die Erstattung der Busfahrkarte erst ab einem Schulweg von mehr als drei Kilometern möglich ist** und nach einem Beschluss der Regierung von Oberbayern seit diesem Schuljahr für die Realschulen auch nur dann, wenn die nächstgelegene Schule gewählt wurde. Eine Elternvertretung äußert sich dazu folgendermaßen: „[Für] viele Kinder bedeutet diese Busfahrkarte die Welt, weil sie nicht nur in die Schule fahren, sondern auch mal zu den Großeltern“ (Zitat einer Elternvertretung).

Darüber hinaus wird kritisiert, dass die angesprochenen aktuellen Probleme im Busverkehr **abschreckend auf Kinder wirken und sie nicht für das Busfahren begeistern können**. Dies sei auch für das Erwachsenenalter prägend und könne deshalb langfristig negative Auswirkungen auf die Umwelt haben.

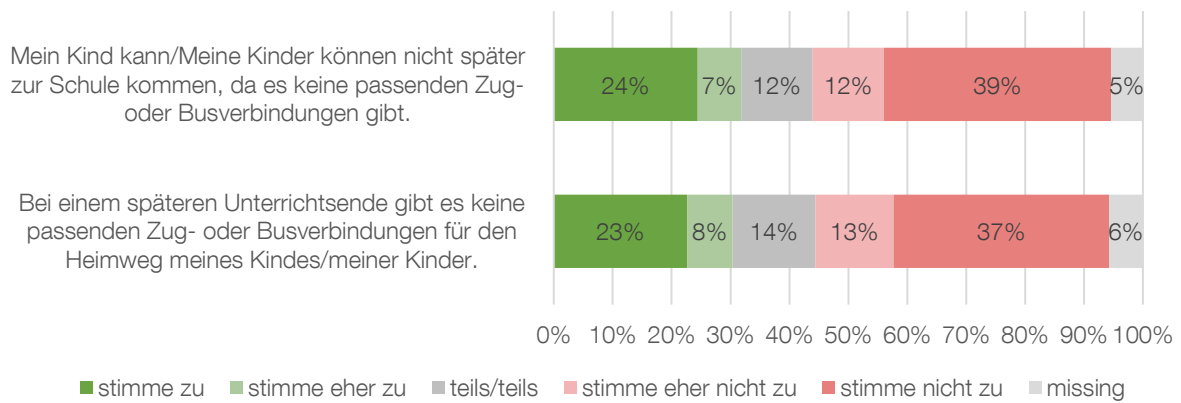
Es gib aber auch positive Stimmen zu den Maßnahmen, welche die INVG zum Schutz vor einer Corona-Infektion ergriffen hat, z.B. zum Einsatz einer antiviralen Beschichtung.

Verbindungen ins Umland:

Ein entscheidendes Thema aus Sicht aller beteiligten Gruppen sind die Bus- und Bahnverbindungen in das Ingolstädter Umland. Mehrere Schulleitungen sprechen an, dass es Schüler/innen von außerhalb gibt, die Anträge stellen, fünf bis zehn Minuten eher gehen zu dürfen, da sie sonst den Bus nicht mehr erreichen und auf den nächsten sehr lange (mehr als eine Stunde) warten müssten. **Diese fehlenden Verbindungen ins Ingolstädter Umland sind neben den oben angesprochenen Kooperationen der Schulen untereinander ein weiteres Hauptargument gegen eine zeitliche Staffelung oder Verschiebung des Unterrichtsbeginns: „Die Anbindung von außerhalb, da sind wir mitten im Problem“** (Zitat einer Schulleitung). Während für Schüler/innen aus dem Stadtgebiet die Möglichkeit bestünde, später zum Unterricht zu erscheinen und bei einem späteren Unterrichtsende auch ohne Wartezeiten nach Hause zu kommen, ist dies für die Kinder und Jugendlichen mit weiteren Schulwegen nur sehr eingeschränkt möglich. Hier fehlen schlichtweg die entsprechenden Bus- und Bahnverbindungen. Deshalb müssten diese am Morgen und/oder am Nachmittag unnötige Wartezeit in der Schule verbringen, was auch nicht zwingend zur Entlastung des ÖPNV beitragen würde. Alle Schulleitungen und auch viele Elternbeiratsvorsitzende betrachten diese fehlenden Bus- und Zugverbindungen als ein unüberwindbares Hindernis im Hinblick auf eine Staffelung der Unterrichtsbeginnzeiten.

Abbildung 11 zeigt hierzu die Einschätzung der Eltern. So gibt zwar rund die Hälfte der Eltern, deren Kinder zumindest gelegentlich Bus und/oder Bahn für den Schulweg nutzen, an, dass auch bei einem späteren Unterrichtsbeginn bzw. -ende passende Bus- und Zugverbindungen (eher) verfügbar wären. Mit knapp einem Drittel ist der Anteil der Kinder, die bei einem späteren Unterrichtsbeginn sowohl beim Hinweg zur Schule als auch beim Rückweg nach Hause (eher) keine passenden Bus- oder Zugverbindungen hätten, allerdings sehr groß. Nicht verwunderlich ist deshalb, dass in der Eltern-Umfrage der Ausbau der Bus- und Zugverbindungen die am häufigsten genannte unabdingbare Voraussetzung für eine Veränderung in den Unterrichtszeiten ist.

Abbildung 11: Einschätzung der ÖPNV-Verbindungen bei späterem Unterrichtsbeginn (Elternsicht)



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=1.974.

5. Ergebnisse – Auswirkungen eines gestaffelten bzw. späteren Unterrichtsbeginns

In diesem Kapitel werden die Auswirkungen, die bei einer Staffelnung bzw. einer kompletten Verschiebung der Unterrichtsbeginnzeiten einer Schule erwartet werden, erörtert. Dabei wird unterschieden zwischen schulorganisatorischen Auswirkungen (Abschnitt 5.1), Auswirkungen für Schüler/innen, Eltern und Familien (Abschnitt 5.2) und sonstigen Effekten (Abschnitt 5.3).

5.1. Schulorganisatorische Auswirkungen

Zunächst werden die schulorganisatorischen Auswirkungen thematisiert. Hier erfolgt eine Unterscheidung zwischen zwei Aspekten: In Unterpunkt 5.1.1 werden die Auswirkungen einer Staffelnung zwischen den Schulen betrachtet, welche aber auch bei einer internen Staffelnung zu beachten wären. Unterpunkt 5.1.2 stellt Effekte dar, die speziell von einer schulinternen Staffelnung des Unterrichtsbeginns erwartet werden.

5.1.1. Staffelnung über die Schulen hinweg

In den Interviews wurden mehrere Szenarien einer möglichen Staffelnung des Unterrichtsbeginns thematisiert (vgl. 2.1). Zunächst wird auf die schulorganisatorischen Auswirkungen einer Staffelnung über die Schulen hinweg eingegangen: Welche Änderungen würden mit unterschiedlichen Unterrichtsbeginnzeiten an weiterführenden Schulen einhergehen?

Verknüpfung der Schulen untereinander schlecht mit unterschiedlichen Zeiten vereinbar

Die wichtigste Auswirkung, die zugleich vom Großteil der Schulleitungen als ein „Totschlagargument“ (Zitat einer Schulleitung) gegen gestaffelte Unterrichtsbeginnzeiten betrachtet wird, ist die oben dargestellte Koppelung und Verknüpfung der Schulen untereinander (vgl. Kapitel 4.2.4).

So sind beispielsweise die Innenstadtgymnasien über gemeinsame Unterrichtsstunden in manchen Fremdsprachen miteinander verknüpft. Würde ein Teil dieser Schulen später beginnen, wäre die Organisation dieses gemeinsamen Angebots mit deutlich größerem Aufwand verbunden; evtl. könnten manche Kooperationen auch gar nicht aufrechterhalten werden. Eine Schulleitung bewertet dies exemplarisch folgendermaßen: „Vielleicht funktioniert es noch, aber irgendwie schon dann mit Beschädigungen auf alle Fälle“ (Zitat einer Schulleitung).

Schulübergreifende Nutzung von Sportstätten schlecht mit unterschiedlichen Zeiten vereinbar

Ein sehr wichtiger Punkt ist daneben die schulübergreifende Nutzung der Sportstätten. Dies wird als eines der Hauptprobleme im Hinblick auf eine Staffelnung der Unterrichtsbeginnzeiten gesehen. Denn Sport ist ein Fach, das doppelstündig unterrichtet wird. Beginnt ein Teil der Schüler/innen eine Unterrichtsstunde später mit dem Unterricht, hätte dies weitreichende Konsequenzen. Aufgrund der nichtkompatiblen Zeitschienen würde man hier wertvolle Zeitfenster verschenken. Da die Organisation der Sport- und Schwimmhallenbelegung aktuell bereits herausfordernd ist, beurteilen alle Schulleitungen von Schulen, die sich Sportstätten mit anderen Schulen teilen, dass **ein unterschiedlicher Unterrichtsbeginn die Planung der Sporthallenbelegung unmöglich machen würde**. „Die Sporthalle und der Sportplatz wären [im Falle von gestaffelten Unterrichtszeiten] eine Katastrophe“ (Zitat einer Schulleitung). Insbesondere auch die Belegung des Sportbads, das von vielen Schulen genutzt wird, wird als großes Hindernis identifiziert.

Für das Schulzentrum Süd-West stellt zudem die Kooperation mit drei Sportvereinen in Bezug auf die Sportklassen eine Hürde dar. Die Trainingszeiten beginnen hier teilweise knapp nach Unterrichtsende und können aufgrund der Hallenbelegung nicht einfach geändert werden. Insbesondere fehlende Kapazitäten in der Eishalle werden hier angesprochen.

Vermutlich Mehrbedarf an Personal und Räumlichkeiten (auch wegen größeren Betreuungsbedarfs durch spätere oder unterschiedliche Unterrichtsbeginnzeiten)

Auch die Tatsache, dass einige Lehrkräfte, wie oben dargestellt, an unterschiedlichen Schulen tätig sind, würde die Organisation einer Staffelnung über die Schulen hinweg beeinflussen. Unterschiedliche Unterrichtszeiten an den betreffenden Schulen würden die Stundenplangestaltung dieser Lehrkräfte schwieriger machen.

Zudem wird angesprochen, dass aufgrund fehlender Bus- und Zugverbindungen und wegen des Arbeitsalltags der Eltern, nicht alle Schüler/innen bei einem späteren Unterrichtsstart tatsächlich auch später in die Schule kommen würden bzw. könnten. Weiterhin geht der spätere Schulbeginn natürlich auch mit einem späteren Unterrichtschluss einher. Dies hätte zur Folge, dass am Nachmittag aufgrund fehlender Verbindungen nicht alle Schüler/innen gleich nach Schulende nach Hause fahren könnten. **Deshalb wäre es notwendig, sowohl vor als auch nach dem Unterricht zusätzliche Aufsichten zu organisieren. Dies würde mit einem höheren Personalbedarf einhergehen und die Einrichtung von entsprechenden Räumlichkeiten erfordern.** Dies gilt insbesondere auch für das Gymnasium Gaimersheim, das bustechnisch mit den Schulen im Landkreis Eichstätt und weniger mit der Stadt Ingolstadt gekoppelt ist.

Auch die Ergebnisse der Elternumfrage zeigen einen gewissen Bedarf an Betreuungsmöglichkeiten in der Schule. So geben 14 % der befragten Eltern an, dass ihre Kinder bei einem späteren Unterrichtsbeginn am Morgen in der Schule betreut werden müssten.

Probleme bei gemeinsamer Gebäudenutzung

Für die beiden Gnadenthal-Schulen gilt zudem, dass sich die Schulen einen Pausenhof teilen. Würden die Schulen nicht mehr gleichzeitig beginnen, wäre die Organisation passender Pausenzeiten ein Problem. Die Pausen können nicht in unterschiedliche Zeitfenster gelegt werden, da dies für die Schüler/innen, die Unterricht haben, zu viel Lärm und Unruhe bedeuten würde. Eine Beibehaltung der aktuellen Pausenzeiten für das Szenario einer schulinternen Staffelnung, bei der ein Teil der Schüler/innen erst zur zweiten Unterrichtsstunde beginnen würde, wird von den Schulleitungen ebenfalls abgelehnt. Die später beginnenden Schüler/innen hätten dann bereits nach einer Unterrichtsstunde eine Pause, was als ungeeignet eingestuft wird. Deshalb wäre eine Verschiebung nur im Pausenraster möglich, was einen deutlich späteren Unterrichtsbeginn und damit auch ein deutlich späteres Unterrichtsende für die betreffende Schule bedeuten würde.

Die Situation am Schulzentrum Süd-West kann als ähnlich eingestuft werden. Bei unterschiedlichen Unterrichtszeiten wäre hier außerdem kein „Aushelfen“, z. B. im Hinblick auf die Raumnutzung (vgl. 4.2.4), mehr möglich. Hinzu kommt hier die enge Verknüpfung der Schulen des Schulzentrums über die Nutzung des gemeinsamen Sportgeländes, weshalb Verschiebungen hier nur zusammen, also für alle drei Schulen im gleichen Raster, erfolgen könnten.

Umorganisation der Ganztagsbetreuung notwendig

Einige Schulleitungen thematisieren zudem, dass eine Verschiebung der Unterrichtszeiten die Ganztagschule bzw. -betreuung beeinflussen würde. Die Zeiten, zu denen dieses Betreuungsangebot für die Eltern kostenlos nutzbar ist, sind gesetzlich geregelt und können deshalb nicht einfach verändert werden. Wenn der Unterricht für die Schüler/innen nicht gleichzeitig endet,

könnte dies nach Meinung einer Schulleitung außerdem negative Auswirkungen auf Ausflüge und Aktivitäten im Rahmen der Ganztagschule haben.

Insbesondere von Seiten der Eltern wird angesprochen, dass ein späteres Unterrichtsende mit einer Ausweitung und zum Teil auch einer qualitativen Verbesserung des Essensangebots an den Schulen einhergehen müsste. Dies umfasst neben dem Angebot eines Mittagssessens auch ein Frühstück für Kinder, die am Morgen nicht später zur Schule kommen können.

Große Veränderungen im ÖPNV-Netz nötig

Neben schulorganisatorischen Folgen haben mehrere Schulleitungen und Elternvertretungen auch Auswirkungen auf den ÖPNV angesprochen. **Ein an verschobene Unterrichtsbeginnzeiten angepasstes Bus- und Zugnetz würde große Änderungen notwendig machen. Dies gilt nicht nur für das Stadtgebiet von Ingolstadt, sondern für das gesamte Einzugsgebiet der Schulen.** So müssten teilweise mehr Busse eingesetzt werden, damit die Kinder aus dem Umland später zur Schule kommen bzw. später nach Hause fahren könnten. Auch wird auf Kapazitätsgrenzen und Umlaufzeiten von Bussen hingewiesen. Eine Schulleitung gibt außerdem zu bedenken, dass der Schülerverkehr bei späterem Schulbeginn evtl. mit dem Berufspendlerverkehr kollidieren könnte und der ÖPNV dadurch nicht entlastet wird, sondern sich die Spitze nur verschiebt. Zudem wird thematisiert, dass unterschiedliche Unterrichtsbeginnzeiten an den Schulen die Schulwahl beeinflussen und sich dadurch die Schülerströme ändern könnten. Dies hätte ggfs. eine erneute Anpassung der Bus- und Zugverbindungen zur Folge.

5.1.2. Schulinterne Staffelnung

Die Probleme, die für eine Staffelnung der Unterrichtszeiten über die Schulen hinweg benannt wurden, würden gleichermaßen auch bei einer schulinternen Staffelnung eine Rolle spielen. Daneben wurden von den befragten Schulleitungen weitere Herausforderungen und Hindernisse erwähnt, die mit einer schulinternen Staffelnung einhergehen würden.

Deutlich kompliziertere Stundenplangestaltung

Die Schulleitungen sind sich einig, dass eine schulinterne Staffelnung von Unterrichtsbeginnzeiten – unabhängig von der genauen Ausgestaltung – großen Einfluss auf die Stundenplangestaltung hätte. Durch eine schulinterne Staffelnung würden sich zwei Zeitschienen an einer Schule ergeben. Lehrkräfte werden aber gleichzeitig in unterschiedlichen Jahrgangsstufen eingesetzt. Dies macht die Stundenplangestaltung nach Einschätzung der Schulleitungen deutlich schwieriger. Die Mehrheit geht sogar davon aus, dass dies nicht machbar wäre. Die entsprechenden Software-Programme zur Stundenplanerstellung seien schon mit den aktuell gegebenen Vorgaben wie Kopplungen durch unterschiedliche Zweige und teilweise bilingualen Unterricht überlastet. Weitere Vorgaben könnten die Programme vermutlich nicht mehr leisten. Hinzu komme, dass es Fächer gibt, die doppelstündig unterrichtet werden, wie Kunst oder Sport, für die dann weniger Zeitfenster zur Verfügung stünden. Insbesondere für das Reuchlin-Gymnasium, das mit einem Doppelstunden- und Lehrerraumprinzip¹³ arbeitet, wäre eine interne Staffelnung deshalb nur sehr schwer zu organisieren. An der FOS/BOS ist eine schulinterne Staffelnung aufgrund des Kurssystems, bei dem Schüler/innen verschiedener Fachrichtungen die gleichen Kurse besuchen, unmöglich.

¹³ Das Lehrerraumprinzip bedeutet, dass die Lehrkräfte einen festen Raum zugeteilt haben und nicht die einzelnen Klassen. Die Schüler/innen wechseln also entsprechend ihres Stundenplans die Räume und nicht die Lehrkräfte.

Schwierige Organisation von Pausenzeiten

Ein damit einhergehendes Hindernis ist die Organisation der Pausenzeiten im Falle von unterschiedlichen Zeitschienen innerhalb einer Schule. Dies wird von vielen Schulleitungen thematisiert. Wie weiter oben bereits für das Schulzentrum und die Gnadenthal-Schulen angesprochen, wäre es bei einer schulinternen Staffelung aufgrund der Lärmbelastung in den Pausen nicht denkbar, dass sich die Pausenzeiten der beiden Zeitschienen unterscheiden. Auch würden unterschiedliche Pausenzeiten Leistungserhebungen beeinträchtigen und damit längerfristig das Klima in der Schule beschädigen. Da eine Pause nach einer Schulstunde nicht sinnvoll ist, kann die Gestaltung der Pausenzeiten neben den doppelstündigen Fächern als größtes schulorganisatorisches Hindernis für eine schulinterne Staffelung eingestuft werden.

Negative Auswirkungen auf Wahlfächer

Einige Schulleitungen sehen zudem negative Auswirkungen auf die Wahlfächer am Nachmittag. Diese sind zum großen Teil jahrgangsstufenübergreifend organisiert und deshalb nur durchführbar, wenn alle Schüler/innen zur gleichen Zeit damit beginnen können. Bei späterem Unterrichtsende eines Teils der Schüler/innen müssten die Wahlfächer entsprechend nach hinten verschoben werden. Dies würde die Attraktivität des Angebots auch für Schüler/innen, für die sich die aktuellen Unterrichtszeiten nicht ändern würden, verringern, da sie längere Pausen- und Wartezeiten auf sich nehmen müssten. Dies könnte dazu führen, dass zumindest manche Schulen das Spektrum der angebotenen Fächer reduzieren müssten, was wiederum längerfristig auch die Schulwahl beeinflussen könnte.

Erwartete Reaktionen der Lehrkräfte abhängig von individueller Lebenssituation

Alle Schulleitungen schätzen die Reaktion des Lehrerkollegiums auf eine mögliche Staffelung der Unterrichtsbeginnzeiten als gemischt ein. Viele geben an, dass hier persönliche Vorlieben der Lehrkräfte eine Rolle spielen könnten. So würden Personen, die erst später am Tag fit werden, einen späteren Unterrichtsbeginn möglicherweise begrüßen, Frühaufsteher/innen würden ihn dagegen eher ablehnen. Auch die persönliche Lebenssituation der Lehrer/innen spiele eine Rolle. So könnte ein späterer Unterrichtsbeginn Personen, die am Morgen Kinder in Kitas bringen müssen, entlasten. Viele Schulleitungen wiesen darauf hin, dass der Anteil an Teilzeitkräften groß ist und insbesondere Frauen beantragen, die erste Stunde nicht halten zu müssen, um morgens die eigenen Kinder versorgen zu können. Allerdings wird von der Schulleitung des Gymnasiums Gaiersheim beispielsweise auch angemerkt, dass sich das Problem möglicherweise nur in den Nachmittag verschiebt, da die Kitas gerade in ländlichen Räumen schon am frühen Nachmittag schließen. Die Entlastung wäre zudem nur temporär bis zum Schuleintritt der Kinder.

Negativ hinsichtlich der Akzeptanz eines solchen Vorhabens seitens der Lehrkräfte schätzen die Schulleitungen die Tatsache ein, dass die Lehrer/innen dann einen längeren Arbeitstag hätten und länger an den Schulen wären. Da auch viele Lehrkräfte weite Schulwege haben, würde die Zeit für Vorbereitungen knapper. Auch müssten für die im Falle einer schulinternen Staffelung entstehenden Lücken in den Stundenplänen der Lehrer/innen zusätzliche Lehrerarbeitsplätze geschaffen werden. Dies ist schon allein aufgrund von Platzmangel nicht einfach umsetzbar.

Wenig Vorteile einer Staffelung aus schulorganisatorischer Sicht

Die meisten Schulleitungen sehen keine schulorganisatorischen Vorteile in einer schulinternen Staffelung oder einer kompletten Verschiebung der Unterrichtsbeginnzeiten. Als ein positiver Effekt wird angesprochen, dass die oben thematisierten häufigeren Lücken in Stundenplan der Lehrkräfte gleichzeitig mit mehr Flexibilität und besseren Vertretungsmöglichkeiten einhergehen könnten.

Als Vorteil wird von der Schulleitung des Gymnasiums Gaimersheim zudem gesehen, dass die erste Unterrichtsstunde im Winter nicht im Dunkeln stattfinden würde.

5.2. Auswirkungen auf Schüler/innen, Eltern und Familien

Bei der Betrachtung der Auswirkungen auf Schüler/innen, Eltern und Familien, wird keine Differenzierung in die angesprochenen Szenarien (vgl. 2.1) vorgenommen, da die Auswirkungen auf das alltägliche Leben von Schüler/innen und ihr Umfeld nicht von der Art des Szenarios abhängen.

Schlechtere bzw. fehlende ÖPNV-Verbindungen bei veränderten Unterrichtszeiten

Das Hauptproblem eines späteren Unterrichtsstarts für das alltägliche Leben der Schüler/innen ist nach Angaben der interviewten Schulleitungen und Elternvertretungen, dass der Unterricht nicht nur später beginnen, sondern damit verbunden auch später enden würde. **Mit den aktuellen Bus- und Zugverbindungen würde dies bedeuten, dass die Kinder und Jugendlichen aus den umliegenden Landkreisen teilweise noch längere Wartezeiten hätten und erst deutlich später als aktuell nach Hause kommen würden.** Aber auch wenn die Verbindungen angepasst würden, käme ein Teil der Schüler/innen – unabhängig vom Wohnort – später nach Hause, was auf viele Bereiche Auswirkungen hätte.

Ambivalente Einschätzung hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Schüler/innen (biologischer Rhythmus)

Ein Teil der Schulleitungen bestätigt die Erkenntnis aus den oben aufgeführten Studien (vgl. 2.3) und ist der Auffassung, dass ein späterer Unterrichtsbeginn zumindest den Schüler/innen, denen das frühe Aufstehen schwer fällt, gut tun würde. Dies wäre auch lernpsychologisch sinnvoll. Die meisten Schulleitungen erwähnen aber gleichzeitig, dass der Unterricht durch das spätere Ende dann in das Leistungstief in der Mittags- und teilweise auch in der Spätnachmittagszeit hineinreichen würde. Deshalb sei der Effekt unklar. Andere Schulleitungen sind der Auffassung, dass sich der menschliche Organismus an den Schulstart um ca. 8.00 Uhr gewöhnt hat. Außerdem sei es fraglich, ob die Kinder tatsächlich länger schlafen können, wenn die Eltern sowieso aufstehen müssen.

Bei den Elternbeiratsvorsitzenden gehen die Meinungen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen dem biologischen Rhythmus der Kinder und Jugendlichen und dem Unterrichtsstart auseinander. Einerseits gibt es Elternvertretungen, die ausgehend von ihren eigenen Kindern einen späteren Unterrichtsbeginn befürworten. So berichtet eine Person, dass sich das eigene Kind selbst mit Studien zum biologischen Rhythmus beschäftigt hat und erklärt, dass in den nordischen Ländern die Schule später beginnen würde. „Und bei den Großen, die sowieso nicht so früh ins Bett gehen können, wollen, wäre das Wohlbefinden des Kindes einfach schön, wenn es mal eine Stunde länger Zeit hätte in der Früh. [Nicht] auf Punkt aufstehen und auf Punkt rausgehen, sondern ein bisschen in Ruhe in den Tag starten können“ (Zitat einer Elternvertretung).

Andererseits wird angemerkt, dass die Schüler/innen bei einem späteren Start am Morgen vermutlich auch länger aufbleiben würden und die Verschiebung der Unterrichtszeit aus diesem Grund nicht zu mehr Schlaf beitragen würde.¹⁴ Auch wird das von den Schulleitungen geäußerte Argument angesprochen, dass man abends nicht mehr so leistungsfähig ist. Ein Nachteil ist nach

¹⁴ Diese Annahme wird jedoch von den in Punkt 2.3 dargestellten Studien widerlegt. Diese zeigen, dass Jugendliche ihre Schlafenszeiten nicht an einen späteren Unterrichtsbeginn anpassen würden und deshalb effektiv mehr Schlaf hätten.

Meinung der Elternvertreter/innen vor allem im Winter gegeben, wenn es früher dunkel wird. Dann würden bei Nachmittagsunterricht Hin- und Heimweg im Dunkeln stattfinden.

Wie Abbildung 12 zeigt, ist das Meinungsbild aus der Online-Umfrage hinsichtlich möglicher Auswirkungen eines späteren Unterrichtsbeginns auf die Leistungsfähigkeit der Kinder nicht eindeutig. **Mit 42 % stimmt der größere Teil der befragten Eltern der Aussage, dass das Kind bei einem späteren Start leistungsfähiger ist, zumindest eher zu. Knapp ein Fünftel der Eltern (19 %) ist hier unentschieden („teils/teils“) und etwas mehr als ein Drittel (35 %) teilt diese Einschätzung (eher) nicht.**

Bei den Schulen, deren Schülerschaft älter, zum großen Teil sogar schon erwachsen ist, also die FOS/BOS und die beiden Berufsschulen, wird darauf hingewiesen, dass diese Schulen auf das Berufsleben bzw. ein Studium vorbereiten und weder in der Arbeitswelt noch an den Hochschulen auf den biologischen Rhythmus Rücksicht genommen werde. Eine Schulleitung äußert sich folgendermaßen: „Bei allgemeinbildenden Schulen ist der Trend zum eher späteren Unterrichtsbeginn, aber nicht bei den Schüler/innen, die arbeiten. Die bringt es eher aus dem Rhythmus, wenn sie einen Tag länger schlafen können“ (Zitat einer Schulleitung).

Weniger Zeit für Hausaufgaben und Schulvorbereitungen

Durch das spätere Schulende reduziert sich die Zeit für Hausaufgaben und Vorbereitungen sowie ggfs. auch Nachhilfeunterricht und/oder der Tag wird sehr lange. An den Gymnasien z. B. ist es nicht ungewöhnlich, dass Schüler/innen der Oberstufe an bis zu drei Nachmittagen bis 17.00 Uhr Unterricht haben. Alle Schulleitungen und auch die Elternvertreter/innen können sich hier nur schwer vorstellen, dass sich diese Zeit noch einmal um 45 Minuten nach hinten schiebt.

Insbesondere Eltern, deren Kinder von außerhalb zu einer Ingolstädter Schule fahren, befürchten, dass der Tag für ihre Kinder nicht zuletzt aufgrund der sporadischen Busverbindungen zu lange werden würde. Dies lässt sich beispielhaft mit dieser Aussage zusammenfassen: „Ich glaube, den Schülern bringt es weniger, die Zeit in der Früh zu haben als am Nachmittag. Es heißt ja so schön: Der frühe Vogel fängt den Wurm. Ich glaube schon, dass man früh am Morgen aktiver ist und konstruktiver ist als später“ (Zitat einer Elternvertretung).

Auch aus der Online-Umfrage geht hervor, dass der Anteil der Eltern, die bei einem späteren Unterrichtsende (eher) Probleme für die Hausaufgabenzeit sehen, mit 47 % deutlich größer ist als der Anteil an Eltern, die hierin (eher) keine Probleme erwarten (28 %). Ein Fünftel der Eltern ist unentschlossen (vgl. Abbildung 13).

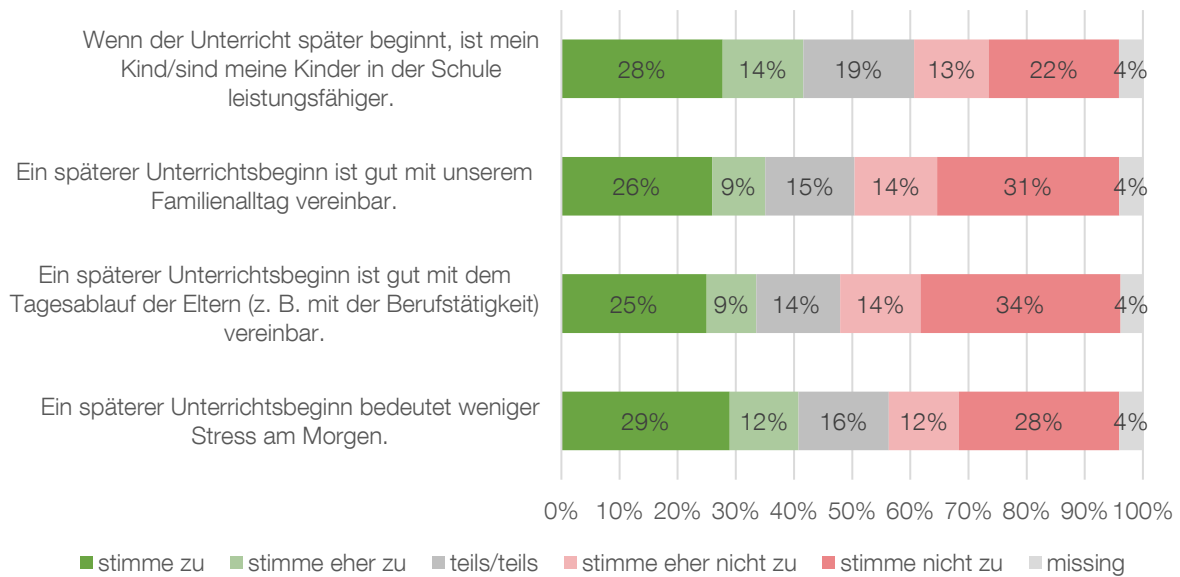
Weniger Zeit für Freizeitaktivitäten

Neben den Schulvorbereitungen sind sich die Schulleitungen und Elternvertreter/innen einig, dass Kinder und Jugendliche Zeit für Sport und andere Hobbies oder einfach ab und an „Nichts-Tun“ benötigen. Laut dem Ergebnis der Online-Umfrage geht beispielsweise ein Fünftel der Schüler/innen mindestens einmal pro Woche direkt nach Schulschluss einem Hobby (Sport, Musik, etc.) nach (vgl. Abbildung 5). Auch die Zeit für diese Freizeitaktivitäten würde geringer werden, was auch Auswirkungen auf die Sportvereine in den Heimatgemeinden der Schüler/innen hätte.

Die Schulleitungen der Gymnasien führen an, dass man durch ein Verschieben der Unterrichtszeit ein Hauptargument für die Wiedereinführung des G9 (also des neunjährigen Gymnasiums), nämlich weniger Unterricht am Nachmittag und mehr Zeit für außerschulische Aktivitäten, untergraben würde.

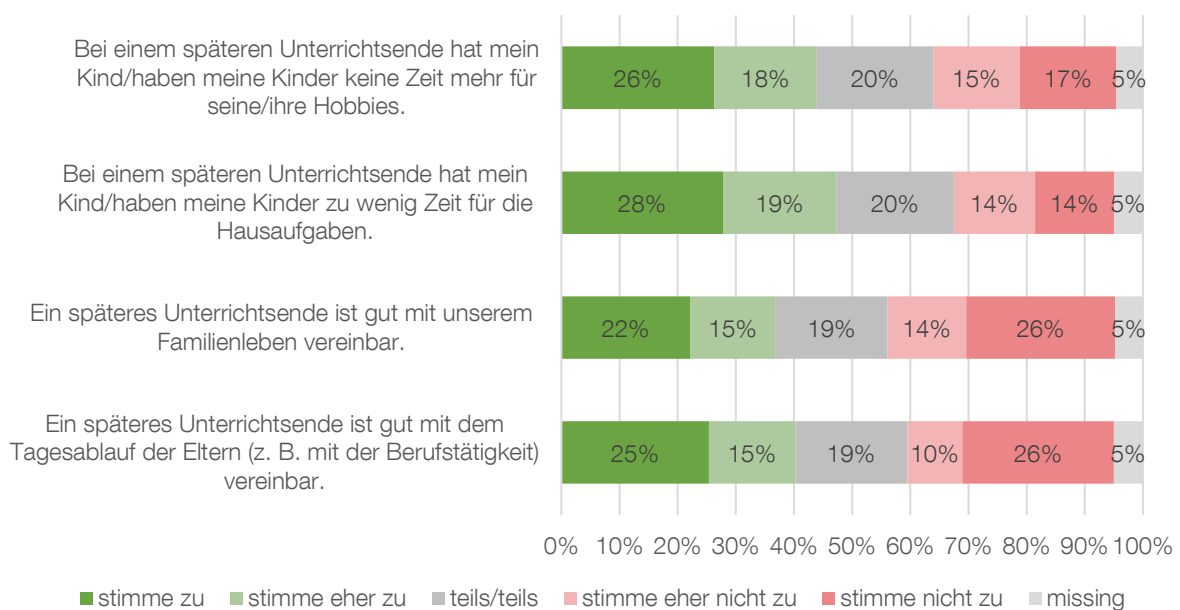
Hinsichtlich der Elternmeinungen zeigt sich bei diesem Thema ein leichter Unterschied in der Einschätzung zwischen Gymnasien und Realschulen. So werden bei den Realschulen die Auswirkungen eines späteren Nach-Hause-Kommens besser bewertet als bei den Gymnasien: Die Elternvertretungen von Realschulen führen an, dass gerade Vereinssport für Schüler/innen der höheren Jahrgangsstufen aufgrund des Alters erst später am Abend stattfindet, sodass es für diese Schüler/innen nicht bedeuten müsste, auf diese Aktivitäten zu verzichten. Die Vereine müssten dann aber evtl. zusätzliche, spätere Angebote schaffen bzw. bestehende Angebote zeitlich nach hinten schieben.

Abbildung 12: Späterer Unterrichtsbeginn – Einschätzung aus Elternsicht



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=2.344.

Abbildung 13: Späteres Unterrichtsende – Einschätzung aus Elternsicht



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=2.344.

Die Befürchtung der Eltern, dass im Falle eines späteren Unterrichtsendes zu wenig Zeit für Freizeitaktivitäten bleibt, zeigen auch die Ergebnisse der Online-Umfrage (vgl. Abbildung 13): 44 % der Eltern teilen diese Einschätzung ganz oder „eher“. Dieser Anteil ist deutlich größer als derjenige von Eltern, die hier (eher) kein Problem sehen (32 %). Hier lässt sich ein signifikanter Unterschied zwischen Gymnasien und Realschulen erkennen: Während 48 % der Eltern von Schüler/innen an Gymnasien hierin (eher) ein Problem sehen, sind dies für die Realschulen nur 43 %. Dies bestätigt auch die Einschätzungen von Schulleitungen und Elternvertreter/innen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass insbesondere Eltern von Schüler/innen, die außerhalb Ingolstadts wohnen, negative Auswirkungen erwarten: Während von den Eltern mit Wohnort Ingolstadt 43 % (eher) negative Effekte auf die Freizeitaktivitäten erwarten, sind es im Landkreis Eichstätt 53 %, im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen 55 % und im Landkreis Pfaffenhofen 56 %. Dies ist vermutlich auf den längeren Schulweg zurückzuführen.

An der FOS/BOS wird angesprochen, dass viele der dortigen Schüler/innen abends jobben würden. Auch dies wäre bei einem späteren Unterrichtsende nur noch eingeschränkt möglich, was zugleich finanzielle Auswirkungen für die betroffenen Personen hätte.

Allgemein wird die Staffelung für die Wintermonate aufgrund der kürzeren Tageslichtphasen gravierender wahrgenommen als für die Sommermonate. Als negativer Punkt wird thematisiert, dass bei einem späteren Unterrichtsende der Heimweg teilweise im Dunkeln stattfinden würde, was insbesondere für Schülerinnen eine Verunsicherung bedeuten könnte. Eine Person sieht demgegenüber einen Vorteil darin, dass die Kinder bei einem späteren Start nicht im Dunkeln zur Schule gehen müssten.

Unterschiedliche Einschätzung hinsichtlich der Auswirkungen auf das Familienleben:

Von vielen Schulleitungen und Elternvertreter/innen wird erwartet, dass ein späterer oder gestaffelter Unterrichtsbeginn mit negativen Auswirkungen auf das Familienleben verbunden ist. Bei einem späteren Unterrichtsende würden die Schüler/innen z. B. vermutlich bereits an der Schule oder in der Stadt Mittagessen, was zum einen höhere Kosten bedeutet und zum anderen, dass das gemeinsame Mittagessen mit anderen Familienmitgliedern möglicherweise entfällt. Dies wird vor allem als Problem gesehen, da gemeinsame Mahlzeiten die Möglichkeit zur familieninternen Kommunikation bieten. Durch die späteren Schulanfangszeiten wären diese Gelegenheiten seltener gegeben.

Einige Elternbeiratsvorsitzende sehen aber in einem späteren oder gestaffelten Unterrichtsbeginn durchaus Vorteile für das Familienleben. So würde der Morgen in der Familie aus ihrer Sicht entspannter ablaufen, wenn nicht alle gleichzeitig das Haus verlassen müssen.

Die Online-Umfrage zeigt, dass 45 % der Eltern einen späteren Unterrichtsbeginn als (eher) nicht mit dem Familienleben vereinbar wahrnehmen (vgl. Abbildung 12), bei einem späteren Unterrichtsende sind dies 41 % (vgl. Abbildung 13). Allerdings bedeutet dies um Umkehrschluss auch, dass mehr als ein Drittel der Eltern eine Verschiebung als (eher) gut mit dem Familienleben vereinbar sieht, nämlich 35 % für den Unterrichtsbeginn und 37 % für das Unterrichtsende.

Wie bei anderen Ergebnissen der Online-Umfrage zeigen sich auch bei der Bewertung der Vereinbarkeit von späteren bzw. gestaffelten Unterrichtsbeginnzeiten und dem Familienleben signifikante Unterschiede abhängig von der Schullage. Während ein späterer Schulstart von 41 % der Eltern mit Kindern an Innenstadtschulen als gut oder eher gut mit dem Familienleben vereinbar eingeschätzt wird, beträgt der entsprechende Anteil am Schulzentrum Süd-West und am Brückenkopf jeweils nur 32 %, für das Gymnasium Gaimersheim sogar nur 25 %. Außerdem lassen sich hier signifikante Unterschiede zwischen den Wohnorten feststellen. In der Stadt Ingolstadt wird die Vereinbarkeit eines späteren Unterrichtsbeginns mit dem Familienleben von den Eltern

besser bewertet als in den umliegenden Landkreisen. Das gleiche gilt für ein späteres Unterrichtsende.

Hinsichtlich der Auswirkungen auf den Ablauf des Morgens halten sich die positiven und die negativen Einschätzungen die Waage: Der Aussage „Ein späterer Unterrichtsbeginn bedeutet weniger Stress am Morgen.“ stimmen 41 % der befragten Eltern (eher) zu, 40 % lehnen diese (eher) ab.

Zum größeren Teil schlechte Vereinbarkeit mit dem Berufsleben der Eltern

Von allen Elternvertretungen und den Schulleitungen der Realschulen und Gymnasien wird zudem darauf hingewiesen, dass eine Verschiebung der Unterrichtszeiten auch das Berufsleben der Eltern tangieren würde.¹⁵ Manche sehen dies als „Hauptproblem Nummer eins“ (Zitat einer Elternvertretung). Trotz der Zunahme an Homeoffice-Möglichkeiten durch die Corona-Pandemie gibt es viele Berufe, die nicht vom Homeoffice aus getätigt werden können und/oder nicht gleichzeitigfähig sind. Wenn die Eltern also morgens zur Arbeit müssen, können sie die Kinder nicht zu Hause betreuen und würden diese, gerade in den unteren Jahrgangsstufen, unverändert früh in die Schule schicken. Dies würde lange Wartezeiten für die betroffenen Schüler/innen bedeuten und auch nicht zu einer Entlastung des ÖPNV beitragen.

Für Schüler/innen in den höheren Jahrgangsstufen wird ein selbstständiges Zur-Schule-Gehen am Morgen weniger als Problem gesehen. Dies wird von einigen Befragten sogar als unterstützend auf dem Weg in die Selbstständigkeit gesehen. „Ab der Siebten, denke ich mir, ist es ein großer Schritt für die Kinder mit der Selbstständigkeit. Dass sie zum Teil auch aufstehen, wenn die Mama nicht mehr daheim ist, sondern das selber machen, sich selber Frühstück machen und dann selber zum Bus gehen“ (Zitat einer Elternvertretung). Auch bei der Online-Umfrage geben 63 % der Eltern an, dass ihre Kinder am Morgen größtenteils selbstständig zur Schule gehen könnten. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass es für Eltern, insbesondere für Mütter, belastend sein kann, wenn die Kinder und Jugendlichen morgens als letzte das Haus oder die Wohnung verlassen: „Wenn ich schon in der Arbeit bin und ich weiß, mein Sohn muss jetzt erst in die Schule, dann würde ich schon auf Kohlen sitzen“ (Zitat einer Elternvertretung).

Viele Elternbeiratsvorsitzende sind zudem der Meinung, dass es für berufstätige Eltern wichtig ist, mit den festen Unterrichtszeiten einen Bezugsrahmen zu haben, um den herum man den Familienalltag organisieren kann. Fällt dieser Fixpunkt weg, werde die Organisation des Familienlebens deutlich komplizierter.

Demgegenüber zeigen die Gespräche aber auch, dass es für einen Teil der Eltern problemlos machbar wäre, spätere Unterrichtszeiten mit dem eigenen Berufsalltag zu vereinbaren. Einige fänden es sogar vorteilhaft.

Dass die Vereinbarkeit von späteren Unterrichtszeiten mit dem Berufsleben der Eltern individuell verschieden ist, zeigen auch die Ergebnisse der Online-Umfrage. **So bewertet mit 48 % knapp die Hälfte der Eltern einen späteren Unterrichtsbeginn als (eher) nicht mit dem eigenen Berufsleben vereinbar, bei 34 % wäre dies hingegen (eher) gut möglich** (vgl. Abbildung 12). Hinsichtlich des Unterrichtsendes ist der Anteil der Personen, die ein solches Vorhaben (eher) nicht mit dem eigenen Berufsleben vereinbar sehen, mit 36 % niedriger als beim Unterrichtsbeginn. 40 % der befragten Eltern geben an, dass ein späteres Unterrichtsende (eher) gut mit dem eigenen Tagesablauf vereinbar wäre. Diese Zahlen unterstreichen, dass die Vereinbarkeit mit dem Berufsleben der Eltern ein sehr großes Hindernis für eine Verschiebung von Unterrichtsbeginnzeiten darstellt.

¹⁵ Bei den Berufsschulen und der FOS/BOS sind Eltern nach Aussagen der Schulleiter/innen nicht relevant.

Ähnlich wie bei der Vereinbarkeit mit dem Familienleben lassen sich auch hier signifikante Unterschiede bezüglich des Wohnorts der Schüler/innen erkennen. Wiederum bewerten Eltern, die innerhalb des Stadtgebiets wohnen, die Vereinbarkeit eines späteren Unterrichtsbeginns und -endes mit dem eigenen Tagesablauf besser als jene, die außerhalb wohnen.

Höherer Organisationsaufwand bei Familien mit mehreren Kindern

Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft Familien mit mehreren (Schul-)Kindern und damit laut dem Ergebnis der Online-Umfrage 58 % der Familien. **Bei diesen könnten nach Einschätzung der Schulleitungen und Elternvertretungen sowohl eine schulinterne Staffelnung als auch eine schulübergreifende Variante einen deutlich größeren Organisationsaufwand bedeuten. Insbesondere dann, wenn die Kinder nicht mehr zu gleichen, sondern zu unterschiedlichen Zeiten aus dem Haus müssen und zu unterschiedlichen Zeiten nach Hause kommen, sei mit einem zunehmenden Abstimmungsbedarf innerhalb der Familie zu rechnen.** „Da ist im Grunde der ganze Tag betroffen“ (Zitat einer Elternvertretung). Diese Einschätzung bestätigt sich auch im Ergebnis der Online-Umfrage. Mit 55 % gibt mehr als die Hälfte der befragten Personen mit mehreren Schulkindern im Haushalt an, dass es (eher) ein Problem wäre, wenn der Unterricht der Kinder zu unterschiedlichen Zeiten beginnen würde. Demgegenüber stimmen nur 28% der Befragten dieser Aussage (eher) nicht zu. Viele der Interviewten vermuten, dass diesen zusätzlichen Organisationsaufwand hauptsächlich die Mütter leisten müssten.

Weiterhin könnten sich bei einer Einführung von unterschiedlichen Unterrichtszeiten alltägliche Automatismen auflösen, wie der gemeinsame Schulweg von Geschwistern oder Nachbarskindern. Auch könnten die damit einhergehenden sozialen Kontakte verloren gehen. Zudem würden bei unterschiedlichen Unterrichtszeiten und damit verbundenen unterschiedlichen Buszeiten die automatischen Kontaktpunkte mit Freund/innen an anderen Schulen entfallen bzw. weniger werden. Daneben könnte dies aufgrund des nicht mehr gleichzeitig stattfindenden Frühstücks und der notwendigen Abstimmungsprozesse und der Rücksichtnahme auf evtl. noch schlafende Familienmitglieder negative Auswirkungen auf den Familienalltag haben.

Andere Gesprächspartner/innen würden den Start in den Tag hingegen entspannter finden, wenn morgens nicht alle zur gleichen Zeit aus dem Haus müssten. „Für mich würde es viel Stress rausnehmen aus dieser Morgensituation, wo man sich selbst für den Job fertigmachen muss und gleichzeitig schauen muss, dass [die] Kinder gleichzeitig aufstehen, am Frühstückstisch sitzen und dann [muss man sie] raus aus der Tür schubsen“ (Zitat einer Elternvertretung).

Mehrbelastung für Alleinerziehende

Aus den Gesprächen mit den Elternbeiratsvorsitzenden lässt sich zudem ableiten, dass es insbesondere Alleinerziehende sind, die unter einer Staffelnung oder Verschiebung des Unterrichtsbeginns zu leiden hätte. Dies gilt vor allem dann, wenn diese Personen mehrere Kinder haben, deren Unterricht zu unterschiedlichen Zeiten beginnen würde. Die Organisation wäre nach Ansicht der Interviewpartner/innen nicht mehr zu schaffen.

5.3. Weitere Auswirkungen

Außerdem hätte ein späterer Unterrichtsbeginn, unabhängig von den möglichen Szenarien, Einfluss auf das außerschulische Leben: Konkret wären etwa Sportvereine betroffen, welche die Hallen entsprechend erst später nutzen könnten. Eine Schulleitung beschreibt dies so: „Unsere ganze Gesellschaft ist so organisiert, es richtet sich ganz stark nach dem Schulalltag. Man denkt nicht darüber nach, weil es so ist, wie es ist. Jetzt zu sagen, jetzt lassen wir die Schule eine Stunde später beginnen, das geht schon irgendwie, aber da müsste sich der Rhythmus auch in der Stadt ändern“ (Zitat einer Schulleitung).

Die Entlastung der Busse, die eine Staffelung mit sich bringen würde, und die damit einhergehende größere Sicherheit für die Schüler/innen in den Bussen wird in den Interviews vereinzelt auch explizit als Vorteil eines solchen Vorhabens erwähnt. Die Online-Umfrage bestätigt dies: Knapp die Hälfte der Eltern von Kindern, die zumindest gelegentlich den Bus nutzen, schätzt, dass der morgendliche Schulweg der Kinder (eher) entspannter wäre, wenn die Schule später beginnen würde. Die Entlastung der Busse hätte nach Einschätzung der Interviewten möglicherweise auch den Effekt, dass Eltern ihre Kinder weniger oft selbst fahren und dadurch der Verkehr allgemein weniger wird.

Negativ angesprochen werden demgegenüber die Folgen für die Umwelt. Eine Elternvertretung äußert sich dazu folgendermaßen: „Wenn ich jetzt sage: Ich transportiere die Hälfte der Schüler, dafür zweimal. Dann habe ich halt die doppelten Fahrten. Das ist in der jetzigen Zeit, in der jetzigen Diskussion, hybrid hin oder her, (...) schon eine höhere Belastung für die Umwelt“ (Zitat einer Elternvertretung).

6. Bewertung der Umsetzbarkeit durch die einbezogenen Personengruppen und vorgeschlagene Alternativen zur Entlastung des ÖPNV

Aus Kapitel 5 wird deutlich, dass die Mehrheit der an der Studie beteiligten Personen zum größten Teil negative Auswirkungen auf unterschiedliche Bereiche des schulischen und privaten Lebens durch eine Staffelung oder Verschiebung des Unterrichtsbeginns erwartet. Im Folgenden werden diese Erkenntnisse und die Antworten zu den konkreten Fragen nach einer möglichen Umsetzbarkeit eines solchen Vorhabens zusammengeführt. Dabei wird für jede der drei einbezogenen Gruppen – Schulleitungen, Elternvertretungen und Eltern – zunächst beschrieben, wie die Umsetzbarkeit eines solchen Vorhabens bewertet wird. Im Anschluss daran werden die wichtigsten Argumente gegen und für eine Staffelung des Unterrichtsbeginns zusammengefasst.

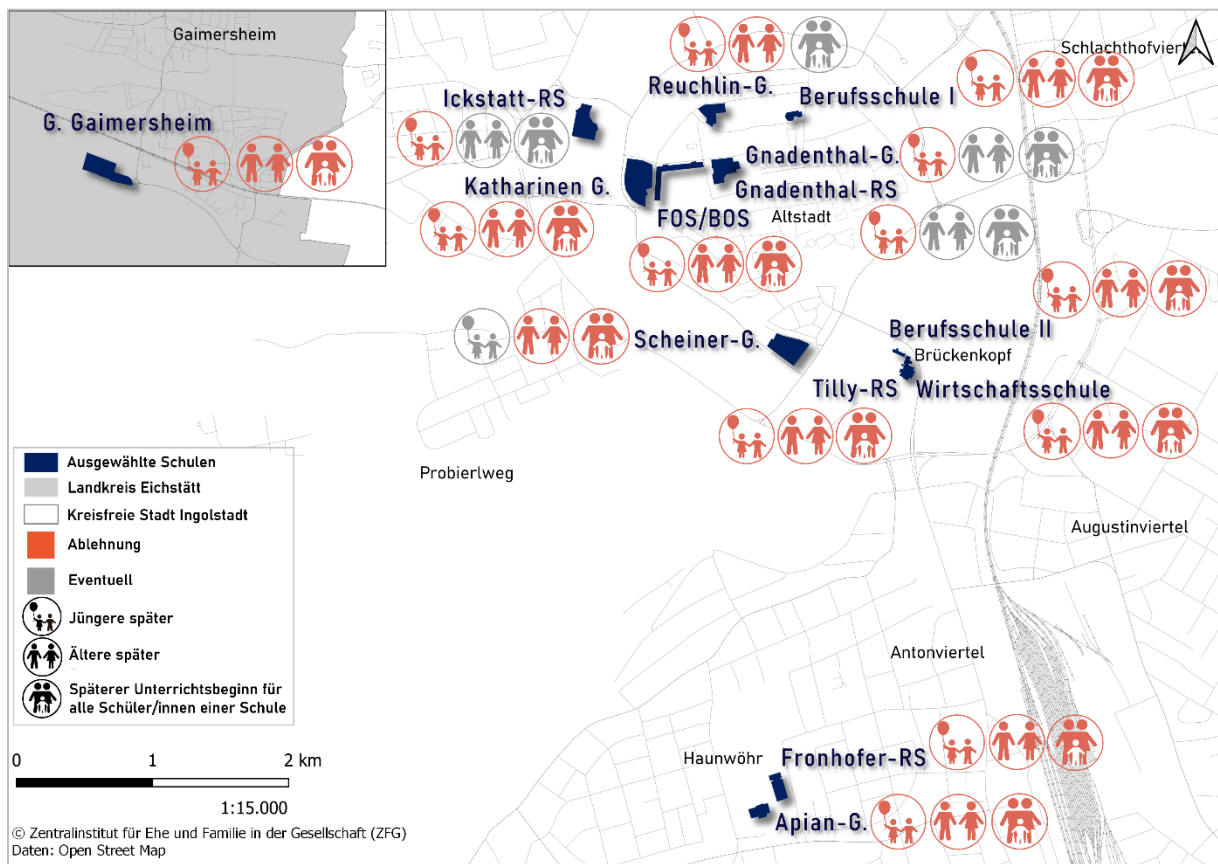
6.1. Bewertung der Umsetzbarkeit einer Staffelung bzw. Verschiebung von Unterrichtsbeginnzeiten

Ablehnung durch die Schulleitungen

Aufgrund der genannten Auswirkungen auf die Schulorganisation kommen alle der befragten Schulleitungen zu dem Ergebnis, dass sowohl eine schulinterne Staffelung als auch eine Staffelung über alle weiterführenden Schulen hinweg mit den gegebenen Rahmenbedingungen nicht möglich ist (vgl. Abbildung 14). Viele äußern explizit, dass sie nicht möchten, dass ein Problem, welches den ÖPNV betrifft, auf dem Rücken der Schüler/innen und Familien ausgetragen wird.

An der Ablehnung einer Staffelung oder Verschiebung der Unterrichtsbeginnzeiten würde der Großteil der Schulleitungen auch bei verbesserten Rahmenbedingungen festhalten. Ein kleiner Teil der Verantwortlichen könnte sich vorstellen, sich bei entsprechend angepassten Rahmenbedingungen detaillierter mit einer Staffelung bzw. Verschiebung von Unterrichtszeiten auseinanderzusetzen.

Abbildung 14: Überblick über die Einschätzung der Schulleitungen zur Staffelung der Unterrichtszeiten



Quelle: Eigene Darstellung; Geodaten bezogen aus Open Street Map 2022. Bei den Berufsschulen und der FOS/BOS Unterscheidung „Alle später“ und „Nur ein Teil später“.

Überwiegend Ablehnung durch die Elternvertretungen:

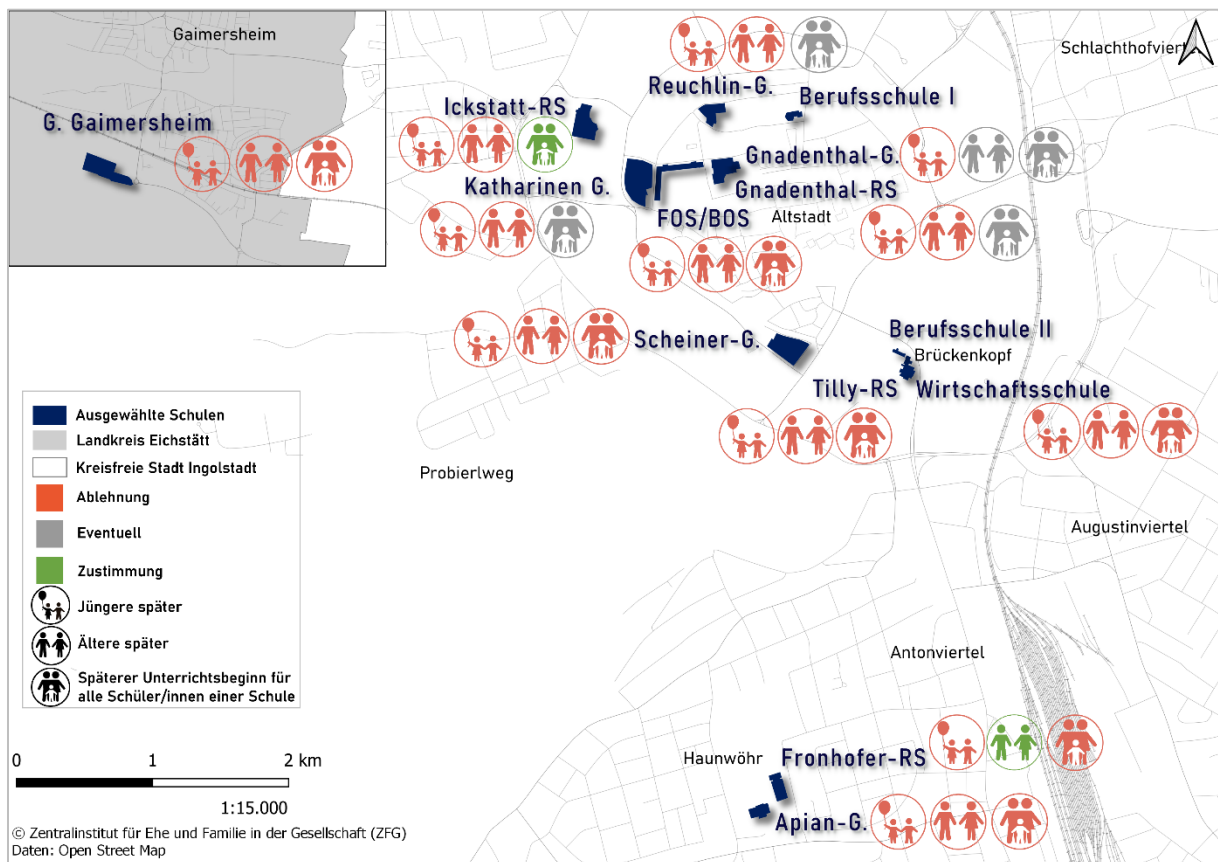
Die Sicht der Elternvertretungen ist in Bezug auf die Umsetzbarkeit einer Staffelung nicht so eindeutig ablehnend wie die der Schulleitungen (vgl. Abbildung 15). Die Mehrheit der interviewten Elternvertreter/innen sieht eine Staffelung des Unterrichtsbeginns als nicht umsetzbar, es gibt aber auch einige Stimmen, die sich ein solches Vorhaben durchaus vorstellen könnten.

In der Bewertung durch die Elternvertreter/innen zeigt sich ein Unterschied zwischen den Schularten. Während dieses Vorhaben für die Gymnasien und die FOS/BOS als nicht machbar oder nur möglicherweise bei veränderten Rahmenbedingungen als machbar eingestuft wird, bewerten einige Elternvertreter/innen der befragten Realschulen einen späteren Unterrichtsbeginn durchaus als positiv und umsetzbar – wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind. Beispielhaft kann hier folgende Aussage einer Elternvertretung angeführt werden: „Mit einem Willen schon. Es wäre machbar, wenn alle an einem Strang ziehen, würde das gehen“ (Zitat einer Elternvertretung).

Als Voraussetzung wird gesehen, dass ein späterer Unterrichtsbeginn mit einer Veränderung des Schulkonzepts verbunden wäre. Hier wird z.B. das Konzept einer Ganztagschule vorgeschlagen, wobei u. a. die Schulsysteme der skandinavischen Länder als Vorbild angeführt werden. Diese Argumentation verbindet das Thema Unterrichtsbeginnzeiten somit mit grundsätzlichen schulpolitischen Positionen. Eine weitere notwendige Voraussetzung, die auch häufiger in der Online-Umfrage genannt wurde, ist, dass die Kinder nach dem späteren Unterrichtsende keine Hausaufgaben mehr haben sollten. Es zeigt sich, dass das „Hausaufgaben und du musst jetzt lernen“-Thema (Zitat einer Elternvertretung) als belastend für die Eltern-Kind-Beziehung gesehen wird. Zudem sehen einige Eltern die Notwendigkeit, dass das Unterrichtsende bei einem späteren

Beginn zeitlich nicht verändert werden sollte, sondern die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden reduziert werden sollte. Hier wird das finnische Schulsystem als Beispiel angeführt.

Abbildung 15: Überblick über die Einschätzung der Elternvertretungen zur Staffelung der Unterrichtszeiten

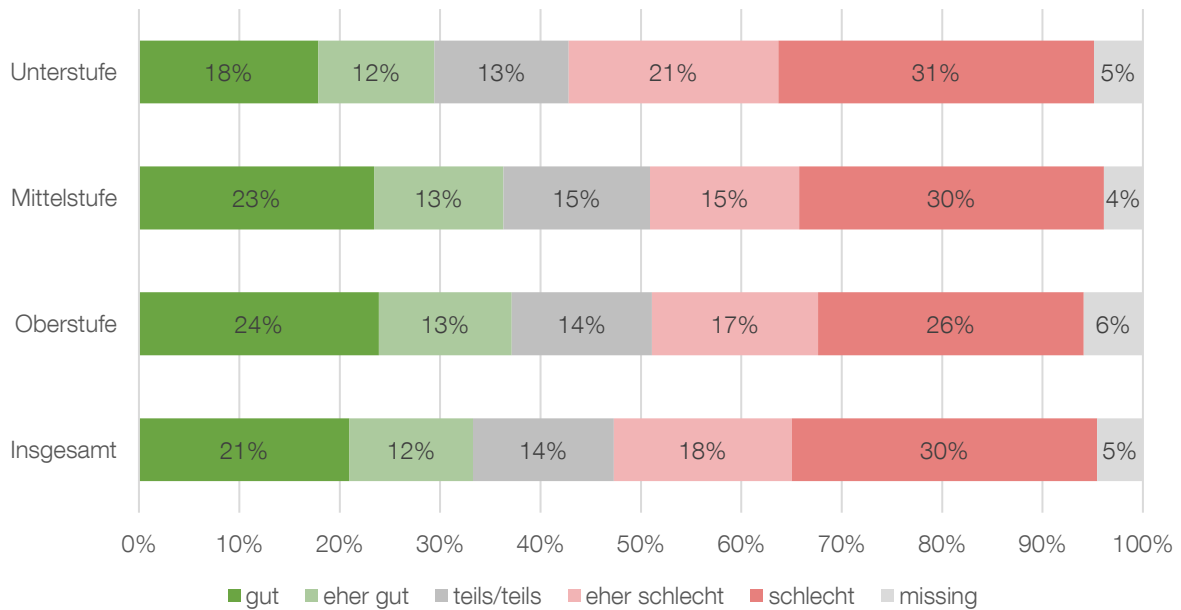


Quelle: Eigene Darstellung; Geodaten bezogen aus Open Street Map 2022. Bei der FOS/BOS Unterscheidung „Alle später“ und „Nur ein Teil später“.

Überwiegend Ablehnung durch die Eltern in der Online-Umfrage:

Auch das Ergebnis der durchgeführten Online-Umfrage ist gemischt (vgl. Abbildung 16). Gerade für die jüngeren Schüler/innen in der Unterstufe bewerten die Eltern eine Verschiebung der Unterrichtszeiten in der Mehrheit (52 %) als „schlecht“ oder „eher schlecht“. Dies ist vermutlich auf die geringere Selbstständigkeit und den damit einhergehenden Betreuungsbedarf bei dieser Altersgruppe zurückzuführen. Besser eingeschätzt wird die Verschiebung für Schüler/innen in der Mittel- oder Oberstufe, wobei auch hier jeweils die Zahl der ablehnenden Antworten die der positiven Einschätzungen übertrifft. Fasst man die Ergebnisse der unterschiedlichen Altersgruppen zusammen, bewertet ein Drittel der Eltern einen späteren Unterrichtsbeginn als „gut“ oder „eher gut“, 14 % sind unentschieden und knapp die Hälfte (48 %) bewertet ein solches Vorhaben als „schlecht“ oder „eher schlecht“.

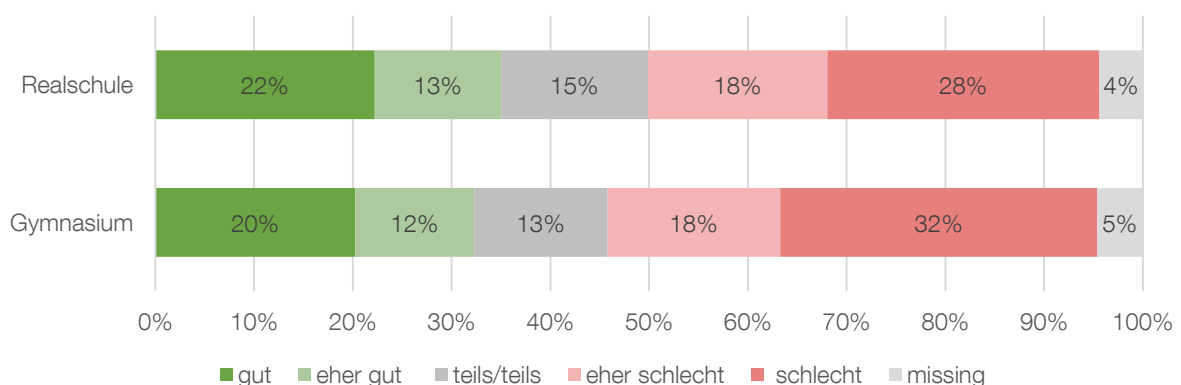
Abbildung 16: Gesamtbewertung von veränderten Unterrichtsbeginnzeiten aus Elternsicht nach Jahrgangsstufen



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=2.599¹⁶. Unterstufe: Jahrgangsstufen 5, 6, 7; Mittelstufe: Jahrgangsstufen 8, 9, 10; Oberstufe: Jahrgangsstufen 11, 12.

Mit Blick auf unterschiedliche Schularten nähert sich die Elternsicht der Meinung der Elternbeiräte an. Auch die Eltern bewerten eine Unterrichtsbeginnstaffelung für Realschulen tendenziell positiver als für Gymnasien. Dennoch überwiegt bei beiden Schularten die Ablehnung. Während 35 % der Eltern veränderte Unterrichtsbeginnzeiten in Realschulen (eher) gut fänden und 46 % (eher) schlecht, sehen 32 % der Eltern diese bei Gymnasien (eher) als gut an und 50 % als (eher) schlecht (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Gesamtbewertung von veränderten Unterrichtsbeginnzeiten aus Elternsicht nach Schultyp



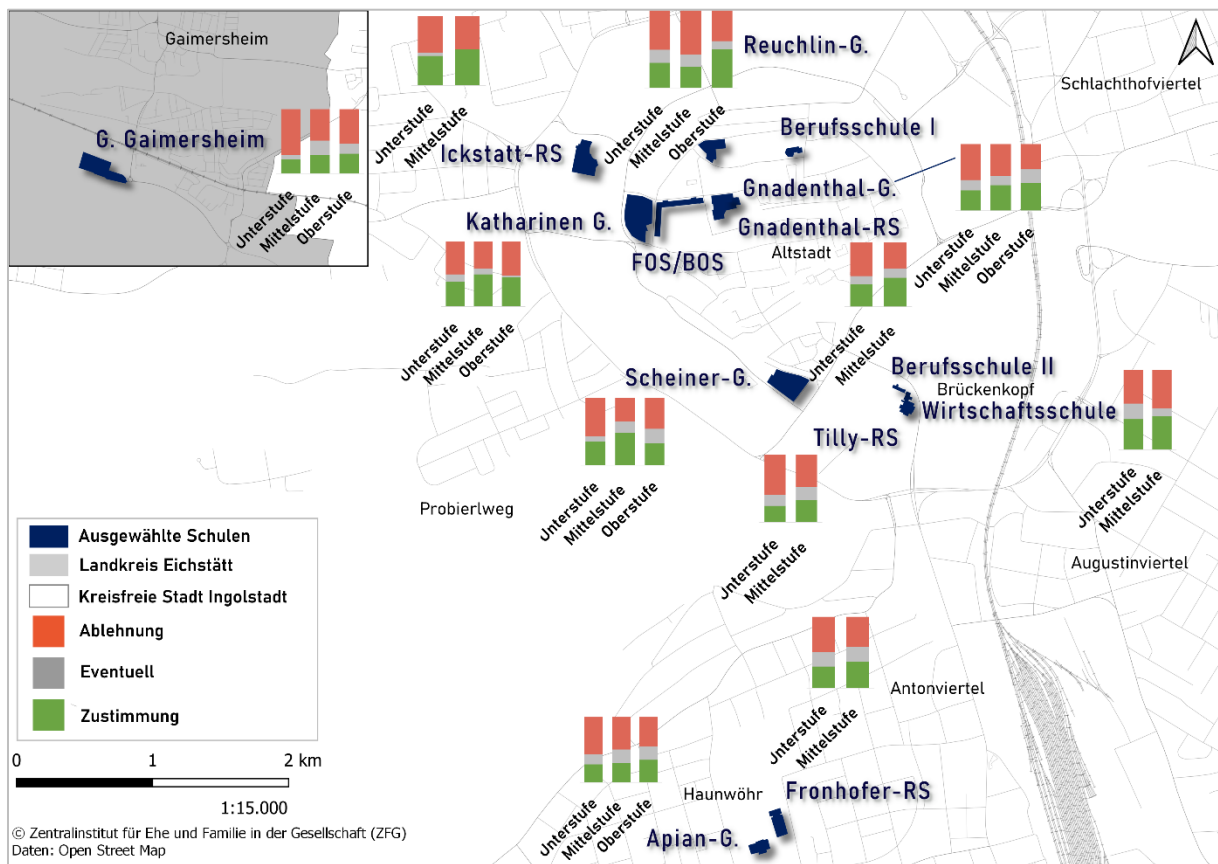
Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung, N=2.599.

Bei der Gesamtbewertung lässt sich zudem ein Unterschied in Abhängigkeit von der Schullage erkennen (vgl. Abbildung 18). Insbesondere am Gymnasium Gaimersheim ist die Ablehnung von

¹⁶ Die Zahl Antworten ist hier höher, da hier für jede/n Schüler/in eine Antwort vorliegt, auch wenn Geschwister die gleiche Schule besuchen. Bei den anderen Antworten im Bericht werden Geschwister an der gleichen Schule als nur eine Antwort gezählt.

Veränderungen in den Unterrichtszeiten besonders deutlich. Ein möglicher Grund hierfür ist die oben thematisierte eingeschränkte Anbindung dieser Schule an den ÖPNV.

Abbildung 18: Gesamtbewertung aus Elternsicht nach Schulen



Quelle: Eigene Darstellung; Geodaten bezogen aus Open Street Map 2022. Unterstufe: Jahrgangsstufen 5, 6, 7; Mittelstufe: Jahrgangsstufen 8, 9, 10; Oberstufe: Jahrgangsstufen 11, 12.

Die Argumente gegen und für eine Staffelung bzw. Verschiebung der Unterrichtsbeginnzeiten sind in Kapitel 5 ausführlich dargestellt. Tabelle 5 gibt einen zusammenfassenden Überblick über die wichtigsten Bereiche, die nach den Erkenntnissen der vorliegenden Studie bei einem solchen Vorhaben zu berücksichtigen wären.

Tabelle 5: Überblick über die wichtigsten Argumente hinsichtlich einer Staffelung bzw. Verschiebung der Unterrichtsbeginnzeiten

	Bezogen auf die Schulorganisation:	Bezogen auf Schüler/innen, Familien und Eltern:
<p>Wichtigste Argumente <i>gegen</i> eine Staffelung bzw. Verschiebung der Unterrichtszeiten</p>	<p>Das ÖPNV-Netz im Großraum Ingolstadt ist für einen Schulbeginn um ca. 8.00 Uhr ausgelegt, weshalb bei einem späteren Unterrichtsbeginn Bus- und Zugverbindungen, vor allem in das Umland, fehlen.</p> <p>Die Schulen weisen viele Veflechtungen auf, wie z.B. gemeinsame Nutzung von Sportstätten, gemeinsamen Unterricht und gemeinsame Gebäudenutzung, die bei unterschiedlichen Unterrichtsbeginnzeiten z. T. nicht mehr aufrechterhalten werden können. Insbesondere sind die Kapazitäten der Sportstätten zu gering.</p> <p>Der Ablauf eines Schultags hinsichtlich Stundenplangestaltung und Organisation von Pausenzeiten ist nicht mit unterschiedlichen Zeitschienen innerhalb einer Schule vereinbar.</p> <p>Ein späterer Unterrichtsbeginn ist mit zusätzlichem Betreuungsbedarf in der Schule auch vor Unterrichtsbeginn verbunden, was einen Mehrbedarf an Personal und Räumlichkeiten verursacht.</p> <p>Bei einem späteren Unterrichtsbeginn ist eine Ausweitung des Essensangebots am Mittag und vor allem am Morgen notwendig, was zu einem Mehrbedarf an Personal und Räumlichkeiten führt.</p>	<p>Das ÖPNV-Netz im Großraum Ingolstadt ist für einen Schulbeginn um ca. 8.00 Uhr ausgelegt, weshalb bei einem späteren Unterrichtsbeginn Bus- und Zugverbindungen, vor allem in das Umland, fehlen.</p> <p>Bei einem späteren Unterrichtsbeginn ist eine längere morgendliche Betreuung zu Hause notwendig, welche beim größeren Teil der Eltern nicht mit der eigenen Berufstätigkeit vereinbar ist; nicht in allen Branchen sind flexible Arbeitszeiten, Gleitzeit oder Homeoffice möglich.</p> <p>Ein späteres Unterrichtsende bedeutet für die Schüler/innen weniger Zeit für Hausaufgaben und Schulvorbereitungen.</p> <p>Ein späteres Unterrichtsende bedeutet für die Schüler/innen weniger Zeit für Hobbies und Freizeitaktivitäten.</p> <p>Haben die Kinder einer Familie unterschiedliche Unterrichtszeiten führt dies zu weniger gemeinsamer Familienzeit, mehr Unruhe im Familienleben sowie mehr Organisationsaufwand für Familien im Allgemeinen und für Frauen und Alleinerziehende im Besonderen.</p>
<p>Wichtigste Argumente <i>für</i> eine Staffelung bzw. Verschiebung der Unterrichtszeiten</p>	<p>Für Lehrkräfte, deren eigene Kinder eine Kita besuchen, könnte ein späterer Unterrichtsbeginn besser mit morgendlichen Betreuungspflichten bzw. den Bringzeiten der Einrichtungen vereinbar sein, was mehr Flexibilität für die Stundenplangestaltung bedeutet.</p>	<p>Ein späterer Unterrichtsbeginn ist mit einer höheren Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden der Schüler/innen verbunden.</p> <p>Ein späterer Unterrichtsbeginn bedeutet für die Familien und Schüler/innen weniger Stress am Morgen.</p> <p>Die Busse sind bei einem gestaffelten Unterrichtsbeginn nicht überfüllt, was die Busfahrt sicherer macht.</p>

Anzumerken ist hierbei, dass für den Großteil der Interviewten und auch für viele Teilnehmende der Online-Befragung die Entlastung des ÖPNV kein hinreichendes Argument für solch große Veränderungen im Schul- und Familienleben ist. Einige Schulleitungen könnten sich vorstellen, Änderungen in den Unterrichtsbeginnzeiten vor dem Hintergrund des biologischen Rhythmus der Kinder und Jugendlichen zu überdenken. So äußert sich beispielsweise eine Schulleitung folgendermaßen: „Wenn Sie jetzt hergehen würden und sagen: Biorhythmus. Der Biorhythmus wäre aber besser, wenn man um neun anfangen würde. (...). Wenn alle Schulen dieser Welt in Ingolstadt, in Bayern um neun anfangen, dann habe ich ja auch wieder die Verzahnung. Dann können (...) alle Kinder, alle Schulen [sich darauf einstellen], die Wirtschaft stellt sich darauf ein, die Gesellschaft stellt sich darauf ein, die Familien stellen sich darauf ein. (...) Wenn man jetzt sagen würde, es wird gesellschaftlicher Konsens, dass Kinder nicht um sechs, sondern erst um sieben aufstehen sollen, dann kann man das komplett durchziehen, aber nicht gestaffelt.“

Die Schulleitungen wurden auch gebeten, einen Vorschlag für den zeitlichen Rahmen einer möglichen Staffelung zu machen – und zwar unabhängig davon, ob eine Verschiebung bzw. Staffelung für sie in Frage kommt oder nicht. Schulintern ist die einhellige Meinung, dass so ein Vorhaben nur innerhalb der aktuellen zeitlichen Strukturen funktionieren könnte, d.h. es könnte nur um eine oder zwei Schulstunden verschoben werden. Wenn der Unterricht für alle Schüler/innen einer Schule später beginnen sollte, wäre der Rahmen nicht so starr. Hier wird 9.00 Uhr am häufigsten genannt. Auch die Eltern in der Online-Umfrage machten teilweise Angaben zu möglichen Zeiten. Hier wird eine große Spannweite von Antworten genannt. Viele finden eine geringere Verschiebung von bis zu 30 Minuten am ehesten mit dem Familienleben vereinbar. Zudem wird von den Eltern vorgeschlagen, dass es für jede Jahrgangsstufe eine Wahlmöglichkeit für spät- oder frühbeginnende Klassen gibt oder eine entsprechende Gleitzeitregelung eingeführt wird.

Angesprochen wird von den Schulleitungen, die das Vorhaben nicht rigoros ablehnen, zudem, dass die Umsetzung eines solchen Vorhabens sehr langen Vorlauf benötigen würde und sie zudem die Unterstützung und Begleitung eines externen Experten-Teams bräuchten. Sowohl von Elternvertretungen als auch von Eltern in der Online-Umfrage wird angemerkt, dass eine mögliche Umsetzung des Vorhabens eine Testphase mit anschließender Evaluation (auch von Seiten der Schüler/innen) erfordert.

6.2. Von Interviewten und Befragten vorgeschlagene Ideen zur Entlastung und Weiterentwicklung des ÖPNV

Da viele der Interviewpartner/innen wie dargestellt einem späteren Unterrichtsbeginn eher ablehnend gegenüberstehen, die aktuelle Überlastung der Busse aber vor allem aus Elternsicht ein Problem darstellt, wurde den Interviewten die Möglichkeit gegeben, alternative Vorschläge zur Entlastung des ÖPNV in Ingolstadt zu machen. Auch in der Online-Umfrage haben sich einige Teilnehmende dazu geäußert.

Die folgende Tabelle 6 gibt einen Überblick über die Vorschläge der Interviewten und Befragten zur Entlastung und zu allgemeinen Entwicklungsmöglichkeiten des ÖPNV.

Tabelle 6: Von Interviewten und Befragten vorgeschlagene Entwicklungsmöglichkeiten des ÖPNV auf einen Blick

Anpassung des Busverkehrs

- **Kapazitätserhöhung** durch den Einsatz von mehr und/oder größeren Bussen
- **Bessere Kommunikation** von Seiten der INVG hinsichtlich des Einsatzes von Verstärkerbussen
- **Andere Organisation der Busse:**
 - **Linien für jede Schule** (farblich gekennzeichnet)
 - **feste Zuordnung von Kindern** zu einem Bus (farblich gekennzeichnet)
 - **Direktbusse** zu größeren Firmen
 - **Vergünstigte Tickets ab 9.00 Uhr** (für Senior/innen bzw. Jobtickets)
- **Weitere Optimierungspotenziale** für den ÖPNV:
 - **zusätzliches Anfahren von nahe an Schulen gelegenen Haltestellen** direkt vor und nach dem Unterricht
 - **Erhöhung der Sicherheit** in den Bussen (Gurtpflicht)
 - **kostenlose Schülerfahrkarten** für alle, unabhängig von der Entfernung zur Schule

Entlastung durch Ausbau des Fahrradverkehrs

- **Ausbau** von Fahrradwegen und **Erhöhung ihrer Sicherheit**
- Einführung von **Vorrangstrecken** (z. B. auch für Schulkinder)
- Ausbau entsprechender **Infrastruktur an den Schulen** (Fahrradständer, Trockenräume)
- **Schaffung von Anreizen:**
 - Tablet statt Busjahreskarte
 - E-Scooter für Schüler/innen

Reduzierung des Autoverkehrs

- **Sperrung von Schulzufahrtsstraßen** für den motorisierten Individualverkehr in den morgendlichen Stoßzeiten
- **Einführung einer „grünen Welle“** bei der Ampelschaltung

Die Vorschläge werden im Folgenden näher erläutert.

Kapazitätserhöhung durch den Einsatz von mehr und/oder größeren Bussen:

Der Vorschlag, den ÖPNV durch den Einsatz von mehr Bussen, insbesondere von Gelenkbussen, in Kombination mit einer intensiveren Taktung zu den Stoßzeiten zu entlasten, wird von neun der befragten Schulleitungen und allen Elternvertreter/innen gemacht. Thematisiert wird in diesen Zusammenhang vor allem von den Elternvertretungen, dass der Transport der Schüler/innen eine sehr große Einnahmequelle des öffentlichen Nahverkehrs ist und deshalb genügend Busse eingesetzt bzw. beschafft werden müssten, um einen sicheren und funktionierenden Schüler/innen-transport zu gewährleisten.

Erwähnt wird zudem, dass ein Ausbau des INVG-Netzes das Busfahren auch für Erwachsene, die sonst mit dem Auto unterwegs sind, attraktiver machen und so das generell hohe Verkehrsaufkommen in der Stadt Ingolstadt reduzieren könnte.

Bessere Kommunikation von Seiten der INVG

Nicht nur die Zahl der Busse wird als Problem identifiziert, sondern auch fehlende Informationen über den Einsatz von Verstärkerbussen von Seiten der INVG. Nach Ansicht mehrerer Schulleitungen und Elternvertretungen müsste neben dem Einsatz von mehr Bussen auch die Kommunikation der INVG an Schüler/innen und Eltern verbessert werden, damit diese wissen, dass noch ein weiterer Bus kommt und nicht alle in den regulären Bus drängen.

Andere Organisation der Busse

Die Möglichkeit, Busse für jede Schule extra fahren zu lassen, wird von einer Schulleitung und mehreren Elternvertretungen angesprochen. Konkret werden unterschiedlich farbige Linien vorgeschlagen, die jeweils nur eine Schule anfahren, also etwa „Reuchlin-Kinder“ und „Scheiner-Kinder“ (Zitat einer Elternvertretung). Ein ähnlicher Vorschlag zielt darauf ab, die Schulwege der Schüler/innen zu Schuljahresbeginn genau zu erheben und dann die Schüler/innen aus dem Umland und den Vororten festen Bussen zuzuteilen. Hier wird folgender Vorschlag gemacht: „Die blauen Schüler steigen in den blauen Bus. Da steigt kein weiteres [Kind] ein. (...) Dann kommt der rote Bus und da steigen die restlichen roten Kinder ein“ (Zitat einer Elternvertretung). Diese könnte nach Meinung der Elternvertretung zu einer Entlastung der angespannten Bussituation beitragen.

Ebenso wird eine Entlastung durch die Einführung von Direktverbindungen zu größeren Firmen vorgeschlagen. Dies würde die Situation entlasten, weil die Linienbusse dann weniger durch Berufstätige der entsprechenden Firmen genutzt würden. Ein weiterer Vorschlag bezieht sich darauf, dass der Busverkehr auch durch die Entzerrung von morgendlichen Fahrten anderer Personengruppen entlastet werden könnte. Speziell werden hier günstigere Tickets ab 9.00 Uhr z. B. für Senior/innen oder Jobtickets genannt.

Weitere Optimierungspotenziale für den ÖPNV

Auch aktuell ist für das Busnetz nach Meinung mehrerer Interviewter Optimierungspotenzial vorhanden. Nach Auskunft der Schulleitung könnte beispielsweise die Freiherr-von-Ickstatt-Realschule mit wenig Aufwand und geringfügigen Änderungen ÖPNV-technisch besser angebunden werden. Insbesondere kritisiert sie, dass nahe an der Schule gelegene Haltestellen vor Schulbeginn und nach Schulende nicht angefahren werden, sondern alle Schüler/innen zunächst zum ZOB gefahren werden.

Schließlich machen sich die Eltern auch Sorgen um die Sicherheit in den Bussen, wenn diese überfüllt sind und/oder die Kinder nur einen Stehplatz haben. Auch die fehlende Gurtpflicht, vor allem in den Überlandbussen, wird als großes Risiko für die Sicherheit der Kinder gesehen.

Kritisiert wird zudem, dass die Schülerfahrkarten nur ab einer Entfernung des Wohnorts von mindestens drei Kilometern zur (nächstgelegenen) Schule für die Schüler/innen kostenlos sind, was insbesondere die Mobilität von Kindern aus einkommensschwächeren Haushalten einschränke. Auch wird bemängelt, dass die Fahrkarten für Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe nicht mehr kostenlos sind.

Entlastung durch Ausbau des Fahrradverkehrs:

Zusätzlich wird auf eine Förderung der Fahrradnutzung bzw. der Nutzung von E-Scootern oder Rollern für den Schulweg von Schulleitungen und Elternvertreter/innen als eine zielführende Maßnahme zur Entlastung des ÖPNV betrachtet. Das Fahrrad wird exemplarisch als „das Mittel der

Wahl“ (Zitat einer Schulleitung) bezeichnet. Auch aktuell werden Fahrräder, aber auch Roller und zunehmend E-Scooter, von vielen Schüler/innen für den Weg in die Schule genutzt (vgl. auch Abbildung 8). Ein Ausbau des Radwegenetzes und die sichere Gestaltung von Radwegen könnte dieses Verkehrsmittel noch deutlich attraktiver machen und dadurch sowohl zur Gesundheitsförderung als auch zum Klimaschutz beitragen.

Notwendig sei insbesondere, dass die Fahrradwege beleuchtet sind und im Winter zuverlässig geräumt werden. Zudem dürften Radwege nicht einfach enden bzw. auf Straßen münden. Außerdem müssten Vorrangstrecken für Radfahrer/innen definiert werden. Dabei werden auch die Einführung und eine entsprechende Kennzeichnung von Radwegen speziell für Schüler/innen bzw. den Schulweg vorgeschlagen.

Aus Elternsicht müsste neben dem Ausbau der Radwege auch eine entsprechende Infrastruktur an den Schulen geschaffen werden. Hier werden neben Fahrradständern auch Aufwärm- und Trockenräume sowie die Einführung von Radgruppen, eine entsprechende Aufklärung der Schüler/innen und die Ausgabe von Warnwesten genannt.

Als konkreter Vorschlag zur Schaffung eines zusätzlichen Anreizes für die Fahrradnutzung wird von einer Elternvertretung die Einführung eines „Bonus-Tablets“ gemacht. Diese Idee zielt darauf ab, dass die Stadt Ingolstadt Schüler/innen, die für zwei bis drei Jahre auf die Schülerjahresfahrkarte verzichten, Tablets zur Verfügung stellt und zudem jährlich 20 bis 25 Einzelfahrkarten für Tage, an denen die Witterung die Nutzung des Fahrrads unmöglich macht. Dieses Tablet könnte für den Unterricht eingesetzt werden und dadurch auch zu einer Gewichtsreduzierung der Schultasche beitragen, wenn nicht mehr so viele Bücher transportiert werden müssten. Nach Ansicht des Initiators würde ein solches Vorgehen die Busse entlasten. Zudem wäre es für die Umwelt deutlich besser als eine Staffelung der Unterrichtszeiten, die nur über einen erhöhten Buseinsatz umgesetzt werden könnte. Für die Stadt Ingolstadt könnte dieser Vorschlag als eine Art „Leuchtturmprojekt“ (Zitat einer Elternvertretung) attraktiv sein.

Ein anderer Vorschlag aus der Online-Umfrage zielt darauf ab, dass die Schüler/innen von der Stadt einen E-Scooter zur Verfügung gestellt bekommen.

Weitere Vorschläge

Um den Verkehr allgemein zu entlasten, wird vorgeschlagen, die Straßen vor Schuleingängen in den morgendlichen Stoßzeiten für den motorisierten Individualverkehr zu sperren. Für das Gnadenenthal-Gymnasium wären dies beispielsweise die kleinen Straßen und die Gassen rund um die Schule. Aktuell ist hier viel Verkehr, was teilweise die Sicherheit der Schüler/innen auf dem Weg zur Schule gefährdet. Eine weitere Anregung einer Schulleitung zielt ebenfalls auf den Individualverkehr ab und betrifft die Ampelschaltung. Es wird bemängelt, dass sie derzeitige Ampelschaltung in Ingolstadt zu dem hohen Verkehrsaufkommen beiträgt, und die Einführung einer grünen Welle vorgeschlagen. Eine solche wäre mit einem geringeren Abgasausstoß verbunden und damit auch für die Umwelt entlastend.

7. Schluss

Der ÖPNV in der Stadt Ingolstadt ist in den Morgenstunden stark belastet. Eine Möglichkeit zur Entlastung wäre, die Unterrichtsbeginnzeiten an weiterführenden Schulen zeitlich zu staffeln, so dass sich die Fahrten zur Schule über einen größeren Zeitraum erstrecken.

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, ein Meinungsbild der Schulleitungen und Eltern der weiterführenden Schulen in Ingolstadt hinsichtlich eines solchen Vorhabens zu erheben. Anhand von

leitfadengestützten Interviews mit Schulleitungen und Elternbeiratsvorsitzenden und einer Online-Umfrage unter den Eltern wurden die Einschätzungen zu drei unterschiedlichen Szenarien („Jüngere später“, „Ältere später“ und „Alle später“) erfasst.

Es zeigte sich, dass **die Bewertung der Eltern hinsichtlich eines solchen Vorhabens gemischt** ist. Der größere Teil dieser Personengruppe erwartet negative Auswirkungen auf den Alltag der Schüler/innen, aber vor allem auch auf die Vereinbarkeit mit der eigenen Berufstätigkeit und lehnt ein solches Vorhaben ab. Für andere Eltern überwiegen hingegen positive Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit der Schüler/innen und den biologischen Rhythmus, weshalb sie späteren Unterrichtszeiten positiv gegenüberstehen, wobei Veränderungen der Unterrichtsbeginnzeiten für viele Befürworter/innen Hand in Hand mit einer entsprechenden Umgestaltung des aktuellen Schulkonzepts gehen müssten.

Bei den Schulleitungen ist das Meinungsbild unter den gegebenen Umständen eindeutig ablehnend, da gestaffelte Unterrichtszeiten negative Auswirkungen auf die Schulorganisation hätten. Als besonders schwierig werden hierbei die schulübergreifenden Verfelchtungen in Bezug auf die Nutzung von Sportstätten dargestellt.

Zudem zeigen alle Erhebungen auf, dass das ÖPNV-Netz im Großraum Ingolstadt für einen Schulbeginn um ca. 8.00 Uhr ausgelegt ist. Gerade für Schüler/innen, die außerhalb Ingolstadts wohnen, fehlen deshalb entsprechende Busverbindungen für einen späteren Unterrichtsbeginn.

Dennoch wird das **Problem von überlasteten Bussen** wahrgenommen. Von den drei einbezogenen Personengruppen werden unterschiedliche Vorschläge gemacht, dieser Überlastung entgegenzuwirken. Diese umfassen eine andere Organisation des aktuellen ÖPNV-Angebots und Möglichkeiten zur Reduzierung des gesamten Verkehrsaufkommens. Häufig angesprochen wird insbesondere die Förderung des Fahrradverkehrs durch den Ausbau und die sichere Gestaltung von Fahrradwegen und die Bereitstellung von entsprechender Infrastruktur.

Die vorliegende Untersuchung befasste sich nur mit einem Teil der relevanten Akteure, nämlich den Schulleitungen und den Eltern. Relevant für ein solches Vorhaben ist aber selbstverständlich auch die verkehrsplanerische Sicht. Die Ergebnisse dieser Studie und die aus ihr hervorgehenden Vorschläge zur Entlastung des ÖPNV müssen deshalb in einem nächsten Schritt mit Expert/innen aus dem Gebiet der Verkehrsplanung abgestimmt werden.

Literaturverzeichnis

- Alfonsi, Valentina; Scarpelli, Serena; D'Atri, Aurora; Stella, Giacomo; Gennaro, Luigi de (2020): Later School Start Time: The Impact of Sleep on Academic Performance and Health in the Adolescent Population. In: *International Journal of Environmental Research and Public Health* 17 (7), S. 2574–2590. DOI: 10.3390/ijerph17072574.
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2022): Ganztagschule. Online verfügbar unter <https://www.km.bayern.de/ministerium/institutionen/ministerialbeauftragte-gymnasium/oberfranken/ganztagschule.html>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.
- Beijamini, Felipe; Araújo, Laura Bruna Gomes de; Bianchin, Sandiéli; Pedrazzoli, Mario; Louzada, Fernando Mazzilli (2021): Multiple Positive Outcomes of a Later School Starting Time for Adolescents. In: *BioReview*. DOI: 10.31234/osf.io/x9h76.
- Bock, Wilfried; Wüller, Martin (2016): Flexibilisierung des Unterrichts in der Sekundarstufe II am Gymnasium Alsdorf (Schriftenreihe zur Daltonpädagogik, 6).
- Bohl, Stefan; Kötter, Burkhard; Lampe, Bernward; Mehlert, Christian (2003): Optimierung des Schülerverkehrs. In: *Der Nahverkehr* 21 (12), S. 32–34.
- Böhl, Berthold (2012): Leitfaden für den Schülerverkehr. Ausg. 2012. Köln: FGSV-Verl. (FGSV, 117 : W1).
- Borchard, Anne (2017): Macht späterer Unterrichtsbeginn Jugendliche klüger? In: *Wissen Was Wirkt*, 01.09.2017. Online verfügbar unter <https://wissenwaswirkt.org/macht-spaeterer-unterrichtsbeginn-jugendliche-klueger>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.
- BPI Consult (2005): Kurzfassung Vorstudie: Kreis Coesfeld. Hannover. Online verfügbar unter file:///C:/Users/PPA857/AppData/Local/Temp/Kurzfassung_Vorstudie_zur_OePNV_Optimierung.pdf, zuletzt geprüft am 21.02.2022.
- Büsch, Frank; Schmechtig, Mathias (2019): Kreis Borken. 3. Nahverkehrsplan. Teilbaustein A. Kassel. Online verfügbar unter https://www.bus-und-bahn-im-muensterland.de/weblocation/grid5/tmpHTTP/download_dc237f0da3eedf6a69c0e9747502875c/NVP_BOR_Gesamtbericht-A.pdf, zuletzt geprüft am 15.02.2022.
- Center for Disease Control and Prevention (CDC) (2020): Schools Start Too Early. Online verfügbar unter <https://www.cdc.gov/sleep/features/schools-start-too-early.html>, zuletzt aktualisiert am 29.05.2020, zuletzt geprüft am 21.02.2022.
- Dunster, Gideon P.; La Iglesia, Luciano de; Ben-Hamo, Miriam; Nave, Claire; Fleischer, Jason G.; Panda, Satchidananda; La Iglesia, Horacio O. de (2018): Sleepmore in Seattle: Later School Start Times Are Associated With More Sleep And Better Performance in High School Students. In: *Science Advances* 4 (12). DOI: 10.1126/sciadv.aau6200.
- Eisenack, Gabriele (2020): Späterer Unterrichtsbeginn: Testläufe an Nürnberger Schulen. Online verfügbar unter <https://www.nordbayern.de/region/nuernberg/spaeterer-unterrichtsbeginn-testlaufe-an-nurnberger-schulen-1.9701995>, zuletzt aktualisiert am 07.01.2020, zuletzt geprüft am 21.02.2022.
- Ermert, Patrick (2020): Eine Revolution bahnt sich an. In: *Donaukurier*, 02.12.2020. Online verfügbar unter <https://www.donaukurier.de/lokales/pfaffenhofen/Verkehr-Eine-Revolution-bahnt-sich-an:art600,4720424>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Fredriksen, Katia; Rhodes, Jean; Reddy, Ranjini; Way, Niobe (2004): Sleepless in Chicago: Tracking the Effects of Adolescent Sleep Loss During the Middle School Years. In: *Child Development* 75 (1), S. 84–95. DOI: 10.1111/j.1467-8624.2004.00655.x.

Fügenschuh, Armin; Martin, Alexander; Mehlert, Christian; Stöveken, Peter (2005): Ein Planungstool zur Schulzeitstaffelung. In: Hans-Otto Günther, Dirk C. Mattfeld und Leena Suhl (Hg.): *Supply Chain Management und Logistik*. Heidelberg: Physica-Verlag, S. 419–436.

Gerike, Regine (2019): Synthesebericht: Optimierung der Schulanfangszeiten im Rahmen des Verkehrsmanagements an Schulen. Online verfügbar unter <https://www.forschungsinformationssystem.de/servlet/is/89163/>, zuletzt aktualisiert am 01.03.2019, zuletzt geprüft am 16.06.2021.

Grundschule Schmiden (2020): Anschreiben Stundenplan. Online verfügbar unter https://www.grundschule-schmiden.de/source/dokumente/Anschreiben_Stundenplan_ab_29.06.2020.pdf, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Kittler, Wolfgang (2010): Beeinflussung der Zeitwahl von ÖPNV-Nutzern. Darmstadt (Schriftenreihe des Instituts für Verkehr, Heft V 27).

Kuhn, Annette: Sollte der Unterricht morgens nach 8 Uhr beginnen? In: *Das Deutsche Schulportal*. Online verfügbar unter <https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/unterrichtsbeginn-zeitumstellung-sollte-der-unterricht-morgens-spaeter-als-8-uhr-beginnen/>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Lettenbauer, Susanne (2015): Unterrichtsbeginn in Bayern - Schüler sollen länger schlafen können. Deutschlandfunk. Online verfügbar unter <https://www.deutschlandfunk.de/unterrichtsbeginn-in-bayern-schueler-sollen-laenger-100.html>, zuletzt aktualisiert am 24.07.2015, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Minges, Karl E.; Redeker, Nancy S. (2016): Delayed School Start Times and Adolescent Sleep: A Systematic Review of the Experimental Evidence. In: *Sleep Medicine Reviews* 28, S. 86–95. DOI: 10.1016/j.smrv.2015.06.002.

News4teachers (2015): Schlafmediziner empfehlen Schulbeginn um 9 Uhr – „natürlicher Lebensrhythmus“. Online verfügbar unter <https://www.news4teachers.de/2015/11/schlafmediziner-empfehlen-schulbeginn-um-9-uhr-natuerlicher-lebensrhythmus/>, zuletzt aktualisiert am 30.11.2015, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Niederer, Alan (2018): Schulbeginn: Auf den Biorhythmus von Teenagern abgestimmt. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 13.12.2018. Online verfügbar unter <https://www.nzz.ch/wissenschaft/auf-den-biorhythmus-von-teenagern-abgestimmt-ld.1444069>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Nobis, Claudia; Kuhnimhof, Tobias (2018): Mobilität in Deutschland – MiD Tabellarische Grundauswertung. Studie von infas, DLR, IVT und infas 360 im Auftrag des Bundesministers für Verkehr und digitale Infrastruktur. Bonn, Berlin. Online verfügbar unter http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/pdf/MiD2017_Tabellenband_Deutschland.pdf, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Oberhessische Presse (2019): Sollten Schüler künftig länger schlafen? In: *Oberhessische Presse*, 26.03.2019. Online verfügbar unter <https://www.op-marburg.de/Mehr/OP-extra/Schueler-lesen-die-OP-2019/Spaeterer-Schulbeginn-soll-Konzentration-foerdern>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Richter, Carsten (2020): Volle Busse: Landkreis Celle befragt Schulen zu späteren Anfangszeiten. In: *Cellesche Zeitung*, 17.11.2020. Online verfügbar unter <https://www.cz.de/Celler-Land/Aus-dem-Landkreis/Volle-Busse-Landkreis-Celle-befragt-Schulen-zu-spaeteren-Anfangszeiten>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke (2011): Methoden der empirischen Sozialforschung. 9., aktualisierte Aufl. München: Oldenbourg. Online verfügbar unter <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz348063369ref.htm>.

Shapiro, Teny (2015): The Educational Effects of School start times. In: *izawol*. DOI: 10.15185/izawol.181.

Vogt, Sylvia (2016): Lernen wie im Halbschlaf. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.tages-spiegel.de/berlin/schule/schulbeginn-am-morgen-lernen-wie-im-halbschlaf/13465874-all.html?print=true>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Westfalen-Blatt (2021): Stadt entzerrt Schulverkehr. In: *Westfalen-Blatt*, 25.01.2021. Online verfügbar unter <https://www.westfalen-blatt.de/owl/kreis-paderborn/paderborn/stadt-entzerrt-schulverkehr-1083074>, zuletzt geprüft am 21.02.2022.

Wheaton, Anne G.; Chapman, Daniel P.; Croft, Janet B. (2016): School Start Times, Sleep, Behavioral, Health, and Academic Outcomes: A Review of the Literature. In: *The Journal of School Health* 86 (5), S. 363–381. DOI: 10.1111/josh.12388.

Woessmann, Ludger (2016): The Importance of School Systems: Evidence from International Differences in Student Achievement. In: *Journal of Economic Perspectives* 30 (3), S. 3–32. DOI: 10.1257/jep.30.3.3.

Impressum

Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG)
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Marktplatz 4
D-85072 Eichstätt
Tel.: +49 8421/93-21141
Mail: zfg@ku.de

Direktor: Prof. Dr. Klaus Stüwe

Projektverantwortung: Dr. Veronika Hecht, veronika.hecht@ku.de, Tel.: + 49 8421/93-21614

Inhalt: Dr. Veronika Hecht, ZFG

Layout und graphische Gestaltung: Dr. Veronika Hecht, Barbara Stöcker, ZFG

Jahr: 2022